

L. rel.

1540.

L. rel. 1546

Miller

m

L. + cl. 65.
Hung.

Bibl. Gott. Univ.

Ling. Hungar.

Grammat. Var.

Pg. 1486.

Philol.

Ling. Hung.

V E R S U C H

patriotischer Vorschläge

zur

Aufnahme

der

UNGRISCHEN SPRACHE,

von

IAC. FERDIN. von MILLER.



P E S T H,

BEY JOSEPH EGGENBERGER.

1 8 0 6.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

An vlla alia esse putas rudimenta, et incunabu-
la virtutis, quibus animi ad gloriae cupidi-
tatem aluntur?

Cicero.

An
meinen Freund
den
Hochwohlgebohrnen Herrn
LUDWIG von RHÉDEY
Erbherrn
zu
KISS - RHÉDE.

Kais. wie auch kais. königl.

K ä m m e r e r

Ritter des goldenen Sporns

in

mehreren Gespannschaften Ungerns , und
Siebenbürgens

Gerichts-Tafeln Beyfitzer

und

der Jenaer mineralogischen Gesellschaft

Ehrenmitglied

&c. &c.

Ich nehme keinen Anstand gegenwärtigen Versuch Ihnen zuzueignen. — Der Entzweck, und Inhalt dieser Schrift läßt mich hoffen das Zutrauen, das ich in ihrer Freundschaft setze, welcher Sie mich seit mehreren Jahren würdigen. — Mit Vergnügen errinere mich der Zeit, zu welcher wir beyde in dem schönen Bihar (dessen Mitglied zu seyn, ich mir zur Ehre rechne) an der Beförderung der Seidenkultur durch die Errichtung einer Fabrik zu Grosswardein, und an einer verbesserten Organisirung der ungrischen Schaubühne wetteiferten. — Das allgemeine Wohl leitete dabey ihre rastlose Bemühungen. — Ich schmeichle mir ihre großmüthige Seele zu kennen. —

Keine Nebenabsichten, sondern patriotischer Geist belebte stets ihren Trieb zu rechtschaffenen Handlungen. — Wie gerne möchte ich davon einige Züge mit ihren Farben zeichnen, wenn ich nicht befürchten müßte, ihre Bescheidenheit zu beleidigen. — Der Dank der Nachwelt wird grösser seyn, als ich denselben gegenwärtig, auch mit den ausgesuchtesten Worten auszudrücken vermögend bin. — Ich schweige von ihrer Freygebigkeit, mit welcher Sie zuwiederhohltermalen hier den tapferen Krieger, dort den nothleidenden Landmann reichlich unterstützten. — Ich erwähne keine Beyträge, welche ihre ausgezeichnete Treue gegen den Landesfürsten, und Liebe gegen das Vaterland, bey den missgünstigen Kriegsumständen mit ausnehmender Bereitwilligkeit, an Mannschaft, Geld, Vieh, und Früchten zu leisten, Sie veranlassen. — Ihre eigene Person wollten Sie bey

den drohenden Gefahren für die Erhaltung des regierenden Durchlachtigsten Hauses aufopfern. — Zweymal wurden Sie schon zum Obristen, und Anführer des bewafneten Biharer Adels einstimmig gewählt. — Zweymal erschienen Sie auch als Abgesandter der löblichen Szathmarer Gespannschaft auf den Reichstag zu Presburg, und sprachen unerschrocken für das Wohl des Königs, und des Königreichs. — Ihre edle Gesinnungen sind in den Reichstags-Akten verewiget durch die Stiftung, welche Sie für die Ausbildung unsers heranwachsenden Adels, und Vorbereitung zu Militär-Diensten gründeten. — Auch ich nehme Theil daran, und es freuet mich, Gelegenheit gefunden zu haben, bey der ich Ihnen danken kann, für jene Wohlthat, mit welcher Sie einen meiner nächsten Anverwandten in dieses wortrefliche Institut unter die Zöglinge aufzunehmen, und ihm

die fertige Laufbahn seines künftigen Lebens zu eröffnen geruhet haben. — Wie glücklich würde unser liebes Vaterland seyn, und wie viel würde die Menschheit gewinnen, wenn alle, die der Himmel mit ansehnlichen Glücksgütern beschenkt, ihren Beyspiel folgen möchten! — Der Wunsch, den Sie bey jeder Gelegenheit für die Wohlfahrt des Monarchen, und des Vaterlandes hegen, machte Sie vorzüglich auf den Stand des Kriegers, und des Gelehrten aufmerksam. — Nach Verlauf einiger Jahre, die Sie in ihrer Jugend an Hofe bey der ungrischen adelichen Leibwache mit der ernsthaftesten Verwendung auf Wissenschaften zugebracht haben, nahmen Sie wirkliche Dienste bey der Armee. — Nicht Hang zur Gemächlichkeit, nur Gehorsam, den Sie ihren besten Vater schuldig waren, zwang Sie die Fahne zu verlassen. — Die Verbesserung der Landwirthschaft, unermü-

dete Kultur der Wissenschaften, und Ausübung der Wohlthätigkeit wurden bald ihre Lieblingsgeschäfte. — Der Ursprung ihres alten ungrischen Geschlechts, welches schon beyn Anbeginn des Reichs blühte, und der glänzende Name ihrer Ahnen in der Geschichte der Fürsten von Siebenbürgen, entflammte ihre Vaterlandsliebe u. liefs Sie bey der aufkeimenden ungrischen Literatur bald als Mäcen erscheinen. — Ihrer Unterstützung verdanken wir das Martonische Wörterbuch, und nächstens soll auch durch ihre mülde Freygebigkeit die Kovachichische Sammlung, welche die Schriftsteller Ungerns in der ungrischen Sprache enthaltet, ans Licht treten. — Konnte ich wohl den Namen eines, in so vielen Rückfichten verdienstvolleren Mannes diesen wenigen Bögen vorsetzen, als der ihrige ist? — Man hat mich aufgefordert, dieselben in deutscher Sprache zu verfassen, damit ich dem Aufsehers Amte,

*welches bey der ungrischen Reichs - Bibliothek
 begleite , auch in Rücksicht der Deutschen
 Nation einigermaßen entsprechen soll. —
 Den Beyfall meiner Leser will ich gerne auf
 die Rechnung ihres Namens schreiben. —
 Doch ich will abbrechen , um nicht ihr Lob-
 redner zu scheinen. — Es ist genug , daß ih-
 re Rechtschaffenheit noch kein Ahnenstolz ,
 keine Eigenliebe , keine eigennützigte Ansprü-
 che auf Belohnungen verdunklet hat. — Die
 Gnaden unsers allergnädigsten Monarchen ,
 welche ihren bekannten Verdiensten zu Theil
 wurden , mögen jeden Verläumder beschä-
 men. — Die Vorsicht wache über Sie , und
 lasse ihren Edelmuth immer blühen.*

Pest den 14. November 1805.

Eswürde mich vielleicht weniger Mühe gekostet haben, wann ich meine Antwort auf die von Herrn Professor SCHEDIVS in der *Zeitschrift von und für Ungern* V. Band. I. Heft. 51. S. und VI. Heft 385. S. angekündigte Preisfrage nicht in der deutschen, sondern in einer mir mehr bekannten Sprache verfaßt hätte. — Allein, ich will meine Eitelkeit bekennen. — Es ist mein Wunsch, auch den edlen Deutschen hierüber meine Gedanken in Druck zu eröffnen, ohne einer Absicht auf den ausgesetzten Geldpreis. — Bey diesen Vorsatz wagte ich es, mit den kurzen Aufsatz in einer Sprache öffentlich aufzutreten, in der ich mehrere Jahre hindurch keine Übung hatte. — Meinen Versuch wird die Nachsicht der Sach- und nicht Wortforscher rechtfertigen. — Man erwarte von mir kein Register der Bücher, und Authoren, oder Citationen griechischer, und lateinischer Sinnsprüche, welche eine ausgebreitete Belesenheit andeuten sollen, noch weniger grammatikalische Anmerkungen. — Auch metaphysire ich

nicht , und suche keine auserlesene Floschkl der zierlichen Schreibart. — Dieses Geschäft will ich Sprachenthustasten überlassen. — Ich nehme die Frage so , wie man sie vorgetragen hat, und bestrebe mich , die Antwort darauf aus den Gründen der Politik herzuleiten. — Auf den allgemeinen Beyfall kan ich keine Ansprüche machen: indeme ich nur ein Dilettant der ungri- schen Litteratur bin , und nicht schei- nen will , ein Gelehrter zu seyn. — Mei- ne Kenntnisse sind zwischen bestimmten Gränzen eingeschränkt. — Demohn- geachtet mögen meine bekannten Wer- ke stets Bürge seyn für die Denkungs- art, und den Eifer, mit welchen ich alles, was zum Vortheil , und zur Wohl- fart meines Monarchens , und des Va- terlands beytragen kann , zu unterneh- men jeder Zeit bereit bin. — Da ich nach meiner geringen Einsicht auch in der ausgesetzten Preisfrage etwas der- ley glaube gefunden zu haben , unter- ziehe ich mich mit Vergnügen einer Arbeit, welche die Sache genauer er- örtern soll.



A N T W O R T

auf die

P r e i s f r a g e :

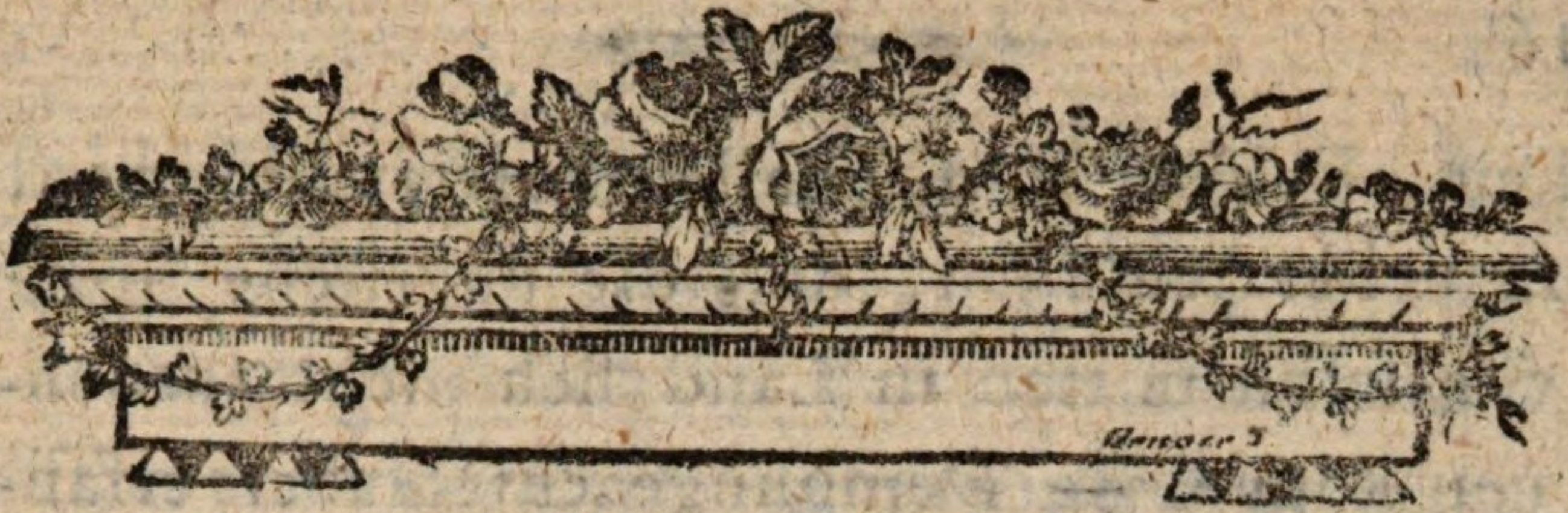
I. *Auf welchem Grade der Cultur steht gegenwärtig die ungrische Sprache?*

II. *Durch welche Mittel wäre ihre weitere Ausbildung am besten zu befördern?*

III. *Wie können diese Mittel am zweckmäßigsten angewandt, und am sichersten ausgeführt werden?*

*Omnes expetimus utilitatem, ad eamque rapimur,
nec facere aliter vlllo modo possumus. Nam
quis est, qui utilia fugiat? aut, quis potius,
qui ea non studiosissime persequatur?*

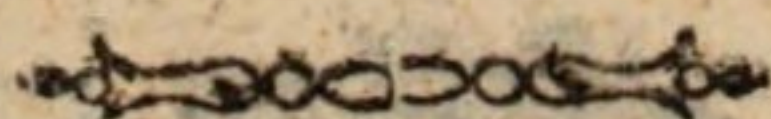
Cic. 3. Offic.



I. Abschnitt

von den dermalligen Grad der ungrischen Sprache.

WER nach der Lage des Königreichs urtheillet, wird sicher auf den Gedanken verfallen, daß sich in der ungrischen Sprache noch kein *Grad der Cultur* bestimmen läßt; indeme die Einwohner an den Gränzen gebunden sind, sich mehr an die Sprache der benachbarten Völker zu halten, als an die ungrische. — Unser kleiner, und unwichtiger Handel ist noch nicht vermögend, Fremde zu bewegen, daß sie unsere Landssprache erlernen sollen: vielmehr sind wir selbst bemüßiget, uns in Kauf, und Verkauf nach der ihrigen zu richten. — Von den verschiedenen Nationen, mit denen alle Städte, und das flache Land in allen Bezir-



ken , Ecken , und Theilen besetzt ist , wird mancher schlüssen , daß die ungrische Sprache selbst mitten in Land sich nicht ausdehnen könne. — Demohngeachtet aber erfahren wir das Gegentheil. — Es ist besonders merkwürdig , daß bey allen jenen Nationen , welche Ungern bewohnen , die Königs - und Vaterlandsliebe eben so unbegränzt anzutreffen sey , als diese angebohrne Tugend bey den Nachkömmlingen der Altmagyarn den verewigten Ruhm erhöhet. — Ungern hat von Ursprung des Reichs auswärtige Colonien in ihren Schoß aufgenommen. Noch heut zu Tage sind bey uns Gothische Reliquien in Metzenseiff , und anderwärtig übrig , die zwar ihre rohe , und unverständige Redensart beybehalten haben , doch aber dabey sich auch die ungrische Sprache schon eigen gemacht haben. — Die Sachsen in Siebenbürgen sind eben so der ungrischen , als der alten platdeutschen Sprache kündig. — In den neueren Zeiten haben die Franken , Schwaben , Elässer , und Österreicher , die auf den Kameral , oder andern herrschaftlichen Gütern ruhig leben , und sich vermehren , zu erst die ungrische Kleidung angezogen , und nun fangen sie auch an , ohne allen Zwang

un-

ungriſch zu ſprechen. Die Erfahrung belehrte ſie, daß

Sehr glücklich ſey der deutſche Mann,
Der untern Ungern ungrifch ſprechen kann.

In der Geſchichte haben wir mehrere Data über Orthſchaften, die einſtens von fremden Inſaſſen beſetzt waren, und nun ſich ganz in Ungern verwandelt haben. Was ſollen anderes die Örter, welchen noch heut zu Tage der Name *Beſſenyö*, *Oroſzfalva*, *Száſz-Fenes*, *Olaſzi*, *Beregſzáz* beygelegt wird, andeuten, als daß jemallen dort Biſſenen, Ruſſen, Sachſen, Italiener, &c. wohnten, welche nach den diplomatiſchen Styl *Hospites* genannt wurden?

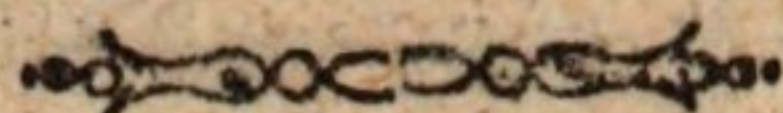
Aus den erſten Jahrhunderten der *AR-PADI*ſchen Regierung fehlen uns Schriftſteller, und Urkunden, aus denen eine Notiz über den dazumalligen Zuſtand der Sprache zu nehmen wäre. — So viel iſt bekannt, daß die lateiniſche zur Geſchäftſprache angenommen wurde, und, daß dieſe die ungrifche aus den Gerichtshöfen, und Kanzleyen verdrängt hat. — Was aus denſelben Zeiten in der ungrifchen Sprache vorgezeugt wird, iſt ein unächttes Märchen. Die älteſte ungrifche Schrift, die ich kenne, iſt aus dem

XIII. Jahrhundert, jene *Leichenrede*, welche neulich der unermüdete Philolog, Herr Professor *RÉVAI*, in seinen vortreflichen ungrischen Alterthümern analysirt hat. — Demohngeachtet ist nach den Grundsätzen der Kritik zu urtheilen, dafs die ungrische Sprache so wohl beyn Volk, als auch beyn Adel, und bey Hoff müsse allgemein gewesen seyn. Ohnfehlbar mögen die Eroberer Pannoniens die unterjochten Völker (nach Art der Römer) gezwungen haben, zu erlernen die Sprache, die sie aus Asien mit sich brachten, sonst würde bey so vielen traurigen Schicksalen des Reichs eine Sprache, die keine Aehnlichkeit mit anderen europäischen hatte, sich über neun hundert Jahr, sammt der Nation nicht erhalten haben. — Denn eine Nation lebt nur so lang, als ihre Sprache dauret. Mangelhaft aber, und arm an Wörtern war sie gewifs, weil sie nicht verfeinert werden konnte, so, wie zu selben Zeiten in Europa keine Sprache cultivirt wurde.

Aus den Zeitraum von zwey hundert Jahren, in welchen Ungern von Fürsten aus verschiedenen hohen Häusern beherrscht wurde, hat man einige schriftliche Documenten, welche in der ungrischen Sprache abgefaßt

sind. Der verdienstvolle Hr. Professor *RÉVAI*, hat einige davon angezeigt; mehrere sind noch in Archiven verborgen. — Hieher ist auch zu zehlen die Eyds formel aus dem XIV. Jahrhundert, welche dem *Corpus Iuris Hungarici* ist einverleibt worden. — Dafs es die Hoffsprache gewesen sey, überzeugt mich das Diplom *Ludwig* des I. welches in *LÜNIGS Codice, diplomatico I. Th. 1041. S.* abgedruckt ist. Von der glücklichen Aufnahme der ungrischen Sprache in XV. Jahrhundert, vorzüglich unter der Regierung des *IOHANN*, und *MATTHIAS* von *HVNYADI* bey Hoff, ist gar nicht zu zweifeln. — Auch sprechen für die Beförderung der Sprache, die von König *LVDWIG, SIGMVND*, und *MATTHIAS* errichtete Akademien. Denn wer wollte sich einbilden, dafs man den erwünschten Fortgang in Wissenschaften, Künsten, Sitten, und Kultur machen könne, ohne dafs eine Rücksicht auf die Landessprache genommen wird?

Unter der glorreichen Regierung des durchlauchtigsten Hauses *Österreich* machte die ungrische Sprache einen weit grösseren Vorschrift, als man vermuthen sollte. — Kaiser *FERDINAND* der I. versicherte die



Stände in einem Schreiben von 19. Jänner 1527. wie auch in einem Rescript vom 17. Julii 1727. daß er die Sprache nicht nur beybehalten, sondern auch befördern wolle. — Kaiser, und Könige *MAXIMILIAN*, wie auch *MATTHIAS* der II. sprachen selbst ungrisch.

Mit der Trennung Siebenbürgens von Königreich Ungern, wurde im XVI. Jahrhundert dieselbe von den Ständen, und den Beherrschern des Fürstenthums zur diplomatischen Sprache erhoben. — Alle öffentlichen Verträge, Gesetze, Verordnungen, und Protocolen wurden in dieser Sprache abgehandlet. Selbst der Briefwechsel mit der Pforte ward ungrisch gepflogen.

Hiezu kamm die Reformation's Epoche. — Nach den Grundsätzen der Schweizerischen, und Augsburgerischen Glaubensgenossen mußte der Gottesdienst in der Volkssprache gehalten werden. — Damit also die Lehre Luthers, und Kalvins schleinig ausgebreitet werde, arbeiteten die Protestanten in Ungern mit allen Kräften die Nationalsprache empor zu bringen. — Die Kirchenbücher, Bibel, und viele andere Werke der Ausländer wurden übersetzt: mehrere Ungern tratten als originäle Schriftsteller auf, und beobachteten vor-

züglich die Reinigkeit der Sprache. Bey den grossen Religions-Eifer, wurden nebst der Gottesgelahrtheit, die übrigen Wissenschaften nicht vernachlässiget. *SYLVESTER, PESTI, KOMJÁTHI, PÉCHI, HELTAI, BEYTHE, TINODI, SZÉKELY, DRASKOVICH, TELEGDI, LÉPES, MELIVS, MAROS-VÁSÁRHELYI, GELEI-KATONA, MEDGYESI, MOLNÁR*, und mehrere andere leisteten so viel, als man von den Geschmack derselben Zeiten erwarten konnte. — Schon an der Mitte des XVII. Jahrhundert beschenkte *APÁTZI-TSERE* sein Vaterland mit einer *Encyclopedie*; da vielleicht Deutschland noch keine aufzuweisen hatte. — Die gothische Lettern, mit denen die ungrischen Bücher in *Wienn*, und *Krakau* herauskamen, wurden verworfen, eine richtigere Schreibart, und leichtere Orthographie eingeführt. — *ALVINCZY*, und *PÁZMÁNY*, dieser ungrische Cicero, wetteiferten an der Zierlichkeit der Ausdrücke. — Mit einem Wort: die Nation erhielt eine Menge Schriftsteller, und die Sprache einen Grad, den nichts mehr, als die höhere Raffinirung fehlen konnte. — Allein dieses seltene Glück ward unsern Zeitalter aufbehalten.

Die große *THERESIE* legte den Grund dazu. — Aller Orten wurden national Schulen errichtet, und in denselben ungrisch gelehrt. — Auch in den lateinischen Schulen mußte die ungrische Jugend sich in der deutschen, und die deutsche, illyrische, oder flavische in der ungrischen üben, und öffentlichen Prüfungen unterwerfen. — Diese Veranstaltung gab der Sprache bey Fremden ein Ansehen, und die Zahl der Schriftsteller wurde vermehrt. — Ihrer Gnade haben wir zu verdanken, daß im Jahr 1780. dem evangelischen Prediger *RÁTH*, die Erlaubnis ertheilt wurde, für seine Landsleute eine ungrische *Zeitung* zu schreiben, die noch heut zu Tage in Wienn fortgesetzt wird.

Kaiser *IOSEPH* der *II.* hat den Ungern die deutsche Sprache anempfohlen. — Aus dieser Verordnung zog den größten Nutzen die national Mundart. — Nicht so viel diejenigen, welche nach ein Aemtchen schnapten, als die von Patriotismus belebt, sich den Wissenschaften ernstlich widmen wollten, verlegten sich mit aller möglichen Anstrengung auf die deutsche Sprache. — Jeder ergrieff begierig die sicherste Sprachmethode, und sieng an, Uebersetzungen zu

verfertigen. In kurzer Zeit erschienen die aus-
erlesensten Werke der berühmtesten Schrift-
steller Deutschlands, und Frankreichs, ins-
ungrische vortrefflich übertragen: noch meh-
rere erschienen ganz original. Es ist binnen
zehn Jahren sehr vieles ungrisch geschrie-
ben worden. — Und was würden nicht die
Gelehrten unternommen haben, wenn nicht
der unerwartete Todt diesen unsterblichen
Monarchen vor der Zeit der Menschheit ent-
rissen hätte? — Sein thätiger Geist hiefs ihn
noch kurz vor sein Ableben ein Cirkular un-
ter eigener Unterschrift an alle Gerichtsbar-
keiten in ungrischer Sprache ergehen zu las-
sen, welches mit Rechten verdient zum ewi-
gen Andenken sorgfältig aufbewahrt zu
werden.

Mit den Antritt der *Leopoldinischen* Re-
gierung, bekam die ungrische Tracht bey-
derley Geschlechts, und die Sprache einen
dauerhafteren Werth, als man sich bey der
allzu raschen Veränderung im Jahr 1790.
versprechen wollte. — Wann auch einige
Stutzer unsere Kleidung durch gewisse Har-
lequinerien zu deformiren (raffiniren woll-
te ich sagen) suchen, oder von der Sprache
abweichen, und eine fremde affectiren, so

beharret doch der ernsthafte Mann auf die Nationalbeständigkeit, verehret die altmodische Tracht bey Feierlichkeiten, und die Sprache bey öffentlichen Abhandlungen der Reichs Geschäfte. — Der einsichtsvolle Kaiser, und König *LEOPOLD der II.* bezeugte sein anserordentliches Wohlgefallen über diesen unveränderlichen Hang. Er fand darinnen gewisse Mittel zu Vollkommenheiten seiner Getreuen, die in Verhältnisse gegen das Wohl der bürgerlichen, als kirchlichen Gesellschaft einen Bezug auf mannigfaltige Pflichten haben. — Und in dieser Betrachtung ward er auf den Reichstag 1791. zu Presburg bewogen, durch das *XVI. Gesetz* zu gebieten, daß so wohl in höheren, als niederen Schullen öffentliche Lehrstühle für die ungrische Litteratur errichtet werden sollen.

Sein. kais. wie auch kais. könig. Maiestat *FRANZ der Zweyte* haben diese weise Einrichtung nicht nur zu bestättigen, sondern nach der feyerlich vollgezogenen apostolischen Krönung zu Ofen auf dem Reichstag im Jahr 1792. dem *VII. Artiki* hinzu zu fügen geruhet, daß diejenigen, welche der ungrischen Sprache nicht kündig sind,

von der Begleitung öffentlicher Staats-Be-
dienstungen sollen ausgeschlossen werden. Die
Wirkung dieses Gesetzes ist vor jedermanns
Augen, und braucht keine weitere Bewei-
se. — Der Fleiß, und Eifer erstreckt sich
nicht nur auf die studierende Jugend, son-
dern auch auf den Handel, Bürger, und
Bauernstand, vorzüglich auf Ausländer, die
unter uns wohnen, und sich, oder ihre Kin-
der durch Ehen, durch Ankauf einiger Grün-
den, durch Militär, oder Civildienste, und
sonst in Ungern sesshaft zu machen wün-
schen.

Aus dieser chronologischen Erzählung,
die zum Beytrag einer Litterär-Geschichte
der ungrischen Sprache einstens dienen kann,
wird dem Litterator leicht zu begreifen seyn,
daß die ungrische Sprache stufenweis müsse
den *Grad*, in welchen sie sich dermallen be-
findet, endlichen erreicht haben. — Zur Be-
stimmung aber des Grades wird (verhoffe)
niemand die *Anzahl* der Bücher, welche jähr-
lich den Schatz unserer einheimischen Litte-
ratur vermehren, zu Rath ziehen. — Man
laugnet es nicht, daß diese in Vergleichung
mit anderen cultivirten Ländern Europens
noch sehr gering sey: Es ist aber auch ge-

wiss , daß jene in Verhältniß zu den Umständen , auf welche jeder richtig , und billig urtheilen wollende Criticus Rücksicht nehmen muß , bey weiten ansehnlicher , und merkwürdiger sey , als man glauben soll. — Nicht also die große Menge der Schriftsteller , sondern deren Geschmack , Wendungen , neue Erfindung , reine , zierliche , und zweckmäßige Ausdrücke , Redensarten , erleichterte Sprachkunst , und an Wörtern Reichthum entscheiden vorzüglich den Grad der Cultur bey Sprachen. — Wenn man in der römischen Philologie nach der Zahl der noch übrig aus jenen Alterthümern gebliebenen Authorn von der Cultur der lateinischen Sprache urtheilen sollte , würde gewiß die so genannte *hölzene* , oder *kothigte* Zeit , das *goldene* Zeitalter übertroffen haben. — Ich denke , daß eine Nation sehr nahe an den Gipfel stehe , oder schon fast dem Grad der feineren Cultur erlangt habe , wenn sie aus allen Fächern der Wissenschaften , und Künsten Producte aufzuweisen hat , welche dem Kenner schätzbar seyn müssen.

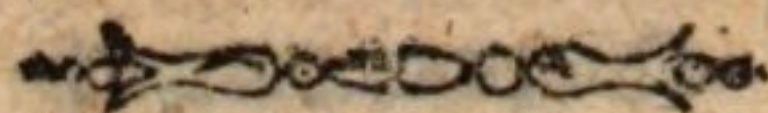
Ungern zehlt dermallen mehrere neue Schriftsteller , die in der Nationalsprache theils richtige Übersetzungen , geliefert haben ,

theils originäle Aufätze, und Werke mit ausnehmender Geschicklichkeit, gründlichen Kenntnissen, wahren Geschmack, und flüssender Schreibart bearbeiteten. — Die Nation ist in Besitz der besten Werke aus allen Theilen der Theologie, Geschichte, Öconomie, Physik, Mathematik, Philosophie, Chymie, Medicin, Chyrurgie, Philologie, Poesie, Beredsamkeit, Naturgeschichte, Rechtsgelehrsamkeit, Statistik, Erd- und Reisbeschreibungen, &c. Selbst das schöne Geschlecht wird mit der Mode-Lektur von Romanen überschwemet. Der in der ungrischen Litterär-Geschichte kein Fremdling ist, kennt gewiss jene verdienstvolle Männer, deren einer dieses, jener das andere Feld zu bearbeiten, mit den erwünschten Erfolg sich die Mühe genommen hat. — Ich übergehe mit Stillschweigen ihre ruhmwürdige Namen, nachdeme der *Széchenyische Catalog* der ungrischen Reichs Bibliothek eines jeden Namen, und Arbeit ohne dem schon angezeugt hat. Genug: daß mehrere darunter sich zur besonderen Ehre der Nation ausgezeichnet haben. *VIRÁGS* Übersetzung aus dem Horaz übertrifft *Ramlers* Probstücke: *Himfi* hat den Verfasser zum ungrischen Anakreon er-

hoben, *BUDAIS* Einleitungen, so wohl in die Litterär, als in die allgemeine Welt-Geschichte sind Meisterstücke, von *GYÖNGYÖSI's Chariklia* urtheilte einstens *DENIS*, daß dieses schöne Gedicht eines der besten *Homers* Nachahmungen sey: er gab demselben den Vorzug vor *Voltaire's*, *Pope's*, und *Tasso's* berühmten Beyspielen in der epischen Dichtkunst: täglich mußte ihm *PALMA* einige Reime erklären. — Um nicht weitläufig zu seyn, erwehne ich nicht *GÖRÖG's* *Hirmondó*; *FÖLDI's* Natur-Geschichte; *ALEXOVITS* Predigen, *NAGYVÁTI's* Öconomie; *RÁTZ* medicinischen Unterricht, *GEORCH's* Jurisprudenz; die mathematischen Bücher eines *DUGONICS*; oder die philosophischen eines *SÁRVÁRI*; &c. Da ich mir vorgenommen hab, keinen Kommentar zu schreiben, sondern nur in einer kurzen Abhandlung den sicheren Fingerzeig zu geben, so dachte ich, demjenigen, der sich von meinen Satz vollkommen überzeugen will, durch die Anempfehlung des *Indicis realis* zu den *Széchenyischen Catalog*, hinlänglich Genüge geleistet zu haben.

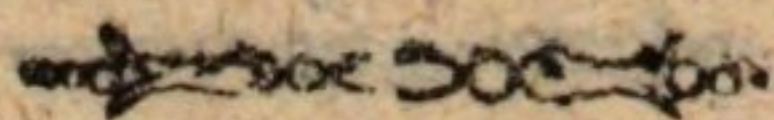
Wer sich eine gründliche Kenntniß von mehreren Sprachen erworben hat, wird oh-

ne Bedenken der ungrischen einen Platz unter den cultivirten Sprachen gefitteter Völker in Europa einräumen. — Die unendlich vielen Versuche, die man zu unseren Zeiten in der Poesie gewagt hat, sind unbezweifelte Beweise der Cultur. Hexametren, Pentametren, Iamben, und Saphen werden mit der nämlichen Annehmlichkeit vgetragen, als man vorhin nur Rythmen zu lesen gewohnt war. — Empfindungen, und Leidenschaften beschäftigen die Musik in Liedern durch abgemessene Töne. — Die Sylbenmaafs finden die Tonkünstler eben so geschickt zum singen, als man vorhin behaupten wollte, dafs nur die italienische dazu beschaffen sey. — Mit Vergnügen höret man schon unsere Schönen an Forte piano, mit der nämlichen Melodie, Force, und Annehmlichkeit jene Arien in der national Sprache singen, die das Publicum vor einigen Wochen zu Wienn in der italienischen, auf der Schaubühne bewundert hat. — Den Zweifler mögen die in der ungrischen Sprache vorhandene Übersetzungen der deutschen, und italienischen Opern davon überzeugen.



Eine Sprache die zur Wohlredenheit des Dichters geeignet ist, kan an Worten nicht arm seyn. — Die unzählige Schriften, welche aus verschiedenen Fächern der Wissenschaften in Druck erschienen, und mit deutlichen ungrischen Ausdrücken schimmern, vertheidigen wider unnütze Einwendungen die verfeinerte Cultur. — Die neue EDERISCHE Auflage eines PARIZ-PÁPAI, das MARTONISCHE *Lexicon*, das SZABOISCHE *Szó-tár*, die SZEITZISCHE *Phraseologie*, des REVSS *Lexicon mineralogicum*, und andere derley Bücher enthalten eine Menge Wörter, welche in den vorgegangenen Jahrhunderten ganz unbekannt, oder wenigstens vernachlässiget wurden. Alles in der Zoologie, Botanik, Mineralogie, Medicin, Mechanik, Geometrie, Architektur, &c. hat ihre Bedeutung. Kunstwörter sind mehrere neue erfunden worden. — GEORCH hat bey der juridischen Terminologie seine Verdienste. Ich kenne aber auch die ZOMBORISCHE Handschrift, welche nun Herr Professor EÖSZY zu Großwardein besitzt, und eine andere von Debretziner Magistratsrath v. BÖSZÖRMÉNYI. Vielleicht könnte man behaupten, daß die Ungern glücklicher sind,

als die Franzosen, Italiener, und andere Nationen, die sich an der Politur ihrer Sprachen fast ermüdet haben. — Sie sind des kurzen Ausdrucks wegen gezwungen, sehr viele aus dem Lateinischen, oder Griechischen entlehnte technologische, und andere Wörter noch ferner beyzubehalten, die der Unger in der einheimischen Sprache ausdrückt, ohne das feinere Ohr, und den guten Geschmack zu beleidigen. Es scheint ein Traum zu seyn, wenn man über den Verfall der ungrischen Sprache klaget. — Der Fall, welcher die griechische, und andere Sprachen mit den Untergang ihrer Reiche betroffen hat, konnte sich mit der ungrischen gar nicht ereignen. — *Siebenbürgen* wufste die Sprache auch unter den größten Widerwärtigkeiten des Königreichs, selbst unter den langwärrigen Joch der Türken zu erhalten, und nicht nur unter Sachsen und Walachen, sondern auch unter Bulgaren, Armeniern, wie auch weiter zu verbreiten: cultivirt aber wurde sie nicht, welches klar zu vernehmen ist aus den halb lateinischen, und halb ungrischen Styl der *Approbaten*, und *Compilaten Transylvaniae*. — Nie konnte sie in jenen Flor seyn, in welchen sie sich heut zu



Tage befindet. — Man vergleiche ein bisschen die vaterländische Geschichte der oberen Zeiten mit den gegenwärtigen Zustand, und ich schmeichle mir, von einem verständigen Litterator den Beyfall sicher zu erhalten; nämlich: daß die ungrische Sprache erst jetzo ihre wahre Stufe der feineren Cultur, und Achtung erreicht habe. — Nie hat man noch gehört, oder gelesen, daß sich ein auswärtiger Gelehrter ernsthaft auf die ungrische Sprache verlegt hätte, oder derselben außer Land eine öffentliche Katheder wäre errichtet worden. Professor MAYR zu Goettingen fand an unseren Dichtern, die ihm einige aus Ungern gebürtige Akademiker erklären mußten, einen besonderen Geschmack. Er entschloß sich daher die Sprache zu erlernen, und brachte es schon so weit, daß er nicht nur alle Bücher nun liest, und versteht, sondern auch ungrisch spricht, und schreibt. — Unser allergnädigster Landesfürst aber hat zu Wienn sowohl in der Theresianischen Ritter-Akademie, als auch auf der k. k. Vniversität einen Lehrstuhl für die ungrische Sprache, und Litteratur gestiftet.

Aus denen bishero hier angeführten Bemerkungen mache ich endlich den Schluß, daß

dafs man den *Grund der Cultur* auch bey der *ungriſchen Sprache* von den hiſtoriſchen Zeitalter herleiten müſſe. — Die Gelehrten haben den Werth der lateiniſchen Schriftſteller nach den Verfall des römischen Reichs, und der Sprache eingetheilt. — Die ſo genannte *Aetas aurea*, oder goldene Zeit enthält beynahe zwey hundert Jahre vor Chriſti Geburt, nämlich den Zeitraum des zweyten Punischen Kriegs, bis zum Todt Kaiſer *Auguſtus*. Die Schriftſteller haben ſich dazumallen durch die ausnehmende Reinigkeit der Sprache ausgezeichnet, und verewiget. — Nach Chriſti Geburt folgte die Regierungszeit der XII. Kaiſern, welche ſonſt die ſilberne Zeit, oder *Aetas argentea* genannt wird, in der die Sprache ſchon etwas von ihrer Annehmlichkeit verlohren zu haben ſchien. — An deſſen Stelle kamm die *aetas aenea*, darnach *ferrea*, &c. in der die Schreibart des Cicero für unnachahmlich erklärt wurde.

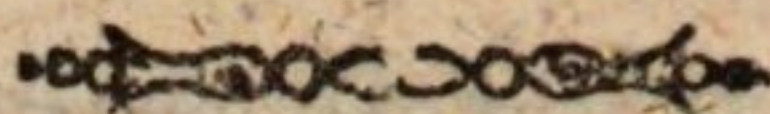
Ich entlehne alſo von dieſer Eintheilung auf die ungrische Sprache das Entgegentſtellte, und ſage: Mit der Auswanderung aus Aſien, oder mit den Einzug in Europa am Ende des IX. Jahrhundert um das 884.

Jahr der *Magyaren*, hatte die ungrische Sprache keine Schrift, folglich auch keine Orthographie. Das scythische Alphabeth ist ein bloßes Hirngespinnst. Es mag dahero die Aussprach sehr roh, und willkührlich gewesen seyn, welche der Wahrheit ziemlich nahe tretende Muthmaßung mich verleitet zu behaupten, daß dieser Zeitraum bis zur Annahme der kristlichen Religion, die *Aetas lutea* mit Rechten könne genennt werden. — In X. Jahrhundert wurde durch den Herzog GEISA, und seine Gemahlin SAROLTA um das Jahr 972. der Grund zum Christenthum gelegt. — Fremde Priester verkündigten das Evangelium, die erst die Sprache erlernen mußten, und der heilige König STEFAN besetzte die von ihm gestifteten Bisthümer, Kapitln, Abbtleyen, und Klöster mit deutscher, und italienischer Geistlichkeit. Was konnte man anderes von dieser erwarten, als, daß die höchsten Aemter durch würdige Männer von ihrer Nation, und die Einöden des Reichs mit Colonien von ihren Landsleuten, die man *Hospites* nannte, sollen besetzt werden? Sie gaben also den Ungern nur eine *Schrift*, die der ihrigen gleicht, welches unser von lateinischen Lettern ge-

borgte Alphabet beweiset. Und das war meines Erachtens die *Aetas lignea*. In XII. Jahrhundert haben sich schon mehre Ausländer, die von heiligen STEFAN, und seinen Thronfolgern mit namhaften Gütern sind beschenkt worden, zu Ungern gebildet. Sie waren der Sprache schon kündig: geistliche, und weltliche Würden ertheilten die Könige fast keinen anderen, als Landeskindern, oder ihren Anverwandten, auch erschienen schon einheimische Schriften, worunter das von Hrn. Professor RÉVAI angeführte, ohne Zweifel aus dem XIII. Jahrhundert ist. Und derowegen nenne ich diese Period die *Aetas ferrea*. — Hierauf erfolgten in XIV. und XV. Jahrhundert günstigere Umstände für die ungrische Sprache. Aus denen sehr wenigen schriftlichen Kleinigkeiten, welche das Glück für die Nachwelt, aufbehalten hat, läßt sich zuverlässig muthmassen, daß die ungrische Sprache bey schriftlichen Abhandlungen so wohl öffentlicher, als privat Geschäften, öfters müsse gebraucht worden seyn. Ueber dieß ist nebst jenen seltenen Bettbuch, welches in ungrischer Sprache aus den XIV. Jahrhundert Herr Niclas von JANKOVICS besitzt, auch merkwürdig die Übersetzung aus der

Bibel von XV. Jahrhundert, welche ebenfalls RÉVAI erwehnet, und denen litterarischen Geburten der *Aetas aenea* zu zuzählen kommt. — Man würde vielleicht hier nicht ohne Grund einwenden können, daß auch das XVI. Jahrhundert verdient hätte, dem erzenen Zeitalter eingeschlossen zu werden. — Es ist wahr, daß die ungrischen Bücher eines SYLVESTER, PESTI, SZÉKELY, die Geschichte des *Pontzianus*, und derley andere, welche in Ausland mit monastischen, oder theils mit deutschen, theils mit lateinischen Lettern, und mit einer unlesbaren Rechtschreibung, verkehrten Buchstaben, ohne Unterscheidungszeichen sehr eckelhaft aufgelegt wurden, nicht den besten Begriff von der einheimischen Litteratur dazumaliger Zeiten geben können. Demohngeachtet, wenn man den Volkseifer, den Fleiß der Schriftsteller, die Anzahl der Moecenaten, die öffentlichen Unterstützungen, und die verschiedenen Hilfsmittel, als: Schulen, Buchdruckereyen, &c. welche für die Ausbreitung der ungrischen Sprache in allen Bezirken des Königreichs angewendet wurden, in Betrachtung ziehet, und mit den vergangenen Zeiten vergleicht, so hoffe ich eini-

germaßen entschuldiget zu werden, daß ich die silberne Zeit, oder die *Aetas argentea* der national Sprache, von Antritt der Regierung in Ungern des durchlauchtigsten Hauses Österreich zu rechnen anfangte, und bis zum unvergeßlichen Todt der großen THERESIE fortsetze. Diese milde Landesmutter machte in Europa ein Volk bekannt, das man vorhin kaum würdigen wollte, unter die Zahl der gesitteten Nationen zu setzen. Ihre heilsame Veranstaltungen, welche Sie in Ungern für den geistlichen, politischen, militärischen, und litterärarischen Stand unternommen hat, mußten nothwendigerweise den gesitteten Unger aneiferen, auch für die Kultur seiner Sprache zu sorgen, damit die Nation ihren verehrungswürdigen Stolz nicht hindansetze; ohne welchen ZIMMERMANN eine Nation zu Unternehmung, und Ausführung großer Handlungen für unfähig, und unthätig erklärt. — Sie endigte zwar ihr ruhmvolles Leben, und mit den auch dem Stamm des uralten *Habsburgischen* Hauses; allein der mit großen Eigenschaften ausgerüstete Geist hat die Erben ihres Scepters zur Nachahme der Weisheit aufgefordert. — Die drey Regenten des hohen *Österreich-Loth-*



ringischen Geschlechts erfüllten treulich ihre Tugenden. Durch deren erhöhte Einsicht, und geprüfte Klugheit erhielten in Ungern die Wissenschaften einen vorzüglichen, und immerwährenden Sieg über die bisherige Verachtung, oder Vernachlässigung; wobey die national Sprache ihr Haupt besonders empor gehoben hat. — Was IOSEPH, dieser seltene Sterbliche, LEOPOLD der weise, und FRANZ der großmüthige dazu verordnet, oder beygetragen haben, ist schon gehörig angeführt worden. Seit dem Jahr 1781 ist unsere Sprache zu den Ansehen gestiegen, in welchem es jetzo pranget. — Das nahe Zutrauen einer baldigen Vollkommenheit bestättiget ihr das Zeitalter, welches der Litterator die *Aetas aurea* nennet. — Was einstens die Zeiten des römischen Kaisers August der lateinischen Sprache waren, das ist dermalen die Regierung FRANZ des II. für die ungrische. — Dieser Satz bedarf keine fernere Erörterung. — Man bedenke, daß seit einigen Jahren alle edelgesinnte Ungern fast aufgebothen zu seyn scheinen, um die letzte Hand anzulegen zur Befreyung der Sprache von der Vermischung fremder, unächter, und verfälschter Wörter. — Die

Rechtschreibung , und Wortfügung ward in eine bessere , und leichtere Ordnung gebracht. — Der Ursprung , und die Ableitung der Wörter wurde genau untersucht. Man verfertigte , und vermehrte die neuen Wörterbücher. — Die auserlesenesten Werke der Ausländer werden in die Landessprache sehr richtig übertragen. — Der Name des Dichters wird nicht mehr der Klasse müßiger , und unnützlicher Gelehrten zugesellt , und die Beredsamkeit nicht mehr für eine bloße Geschwätzigkeit gehalten. — Die schönen Wissenschaften sind schon eben so vorträgliche Beschäftigungen dem Staat , als einstens nur die Kriegskunst war. — Die Wohlfahrt der Bürger verdoppelt die Begierde des emsigen Patrioten für eine tadelfreye Beförderung der Gottesgelahrtheit , der Rechtswissenschaft , der Arzneykunst , Naturlehre , und Geschichte. — Der Weltweise bestrebt sich die beste Welt zur Ehre des Schöpfers zu verherrlichen , und durch wahre Grundlehre das Wachsthum der Religion , Vaterlands , und Königs liebe in der Volkssprache zu verkündigen. — Auch haben sich schon einige Athenäen Ungerns ganz nationalisirt. — Dieses ist das Bild der *Cultur* , welche unter den

Schutz FRANZ *des zweyten* die ungrische Sprache erlanget hat. — Die rastlosen Arbeiten der Gelehrten bestimmen ihr den *Grad*, und machen dieselbe zum höchsten Wohl des Monarchens, und des Staats dem Geschäftsmann unentbehrlich. —

Was entübriget also anderes, als, daß zur weiteren Verfeinerung, Ausbreitung, und Vollkommenheit der Sprache jene Mittel angewendet werden, welche nicht auf Gründen des Enthusiasten, dem bey seinen Schreibtisch auf der Studierstube alles anständig, möglich, und rühmlich scheinet, gebaut sind; sondern sich wirklich mit der Staatsverfassung vereinigen, und verherrlichen lassen.

II. Abschnitt.

Durch welche Mittel wäre ihre weitere Ausbildung an besten zu befördern?

Obwohlen ich der ungrischen Sprache den höheren Verfeinerungs-Grad einigermaßen zugebracht habe; demohngeachtet folgt nicht daraus, daß sie die *Vollkommenheit* schon gänzlich erreicht hat, und mehrerer Bemühungen nicht bedürfe. — Ich erinnere mich, einstens beyn *CICERO* gelesen zu haben, daß nie etwas so vollkommen seyn könne, woran nicht Verbesserungen zu machen wären. — Die Sprachen, und der Geschmack sind gewiß beständigen Verbesserungen unterworfen. — Wer die öfteren Abänderungen, welche bey der deutschen, und französischen Sprache in den verfloßenen Jahrhunderten vorgefallen sind, zu erwägen, sich die Mühe nehmen will, wird sicher finden, daß diese fast nach jeden Verlauf von zehn Jahren neue Gestalten angenommen haben. — Bey dieser Bemerkung kann man auch *Mitteln*

fordern , welche die weitere Ausbildung der ungrischen Sprache befördern sollen.

I.) Wenn ich nicht irre, wäre vielleicht der Anfang bey der *Sprachlehre* zu machen. Die *Beregzászischen*, *Verségischen*, *Révai-schen*, *Szaboischen*, und der *Debrecziner* Gesellschaft Bemerkungen verdienen vor allen übrigen Grammairen den Vorzug. — Besonders gefählt die richtige Bestimmung des Lauts durch verschiedene Zeichen, zum deutlichen Ausdruck der Wörter. — Demohngeachtet sind noch nicht alle Bedenklichkeiten der Rechtschreibung gehoben. Z. B. wenn *ts*, oder *cs* zu schreiben komme? ob *köll*, *lölköm*, &c. oder *kell*, *lelkem* müsse gesprochen werden? Ob die Orthographie der Alten heute zur Richtschnur in Sprechen und Schreiben dienlich sey? Ich übergehe mehrere derley Anmerkungen hier anzuführen, um nicht weitläufig zu werden. Denen Philologen sind sie ohnedem bekannt. — Mir scheint die Verschiedenheit der Dialecten die grammatikal - Regeln zu erschweren. — Es würde vielleicht keine überflüssige Arbeit seyn, wenn jemand alle Mundarten in verschiedenen Gegenden des Landes, wie der Palotzer, Szekler, Kaschauer,

Schütter, oder Csalóközer, der so genannten Hienzen. u. a. andeuten möchte, um etwas richtiges in der Sprachkunde zu bestimmen. Vielleicht wird man so dann sich ehender gewöhnen an die sehr leichte, ungezwungene, anmüthige Aussprache, und Schreibart der Landeseinwohner an der Theifs. — Es klingt gewiss besser in des Sprachkenners Ohren, wenn er hört:

*Túl a' Tiszán iszik Magyar Korsóbúl,
Jó paprikás húst-is eszik Bográcsbúl,
Tiszánytúl,
Bográcsbúl,*

Ugyan bizony helyessen van Magyarúl.
als, wenn man sagt:

*Túl a' Dunán iszik Magyar Glaszlibúl,
A' Rosz-prádlit-is meg eszi Czin-tálbúl,
Dunán túl,
Glaszlibúl,*

Eb ugatta módon ez Magyarúl.

Überhaupt hat man bemerkt, daß unsere meisten Grammatiker ihre Lehrbücher für jene verfertigt haben, die schon eine Sprachkenntniß hatten, und keiner Anfangsgründen bedarfen. — Der Sprachmechanismus müßte mehr zerlegt werden, um die Idiotismen, Besonderheiten, und sprüch-

wörtlichen Redensarten des Volks zu zergliedern. — Es wäre zu wünschen, daß von der Ordnung, und den Grundregeln, welche *ADELUNG* bey der deutschen Sprache angewendet hat, auch bey der ungrischen ein philosophischer Grammatiker gehörigen Gebrauch machen möchte, damit man von Genie des Volks aus der Beschaffenheit der Sprache urtheilen könne. *CICERO* eignete das Grobe der phrygischen Sprache ihren rohen Sitten zu, und im Gegentheil urtheilte er sehr günstig von den Atheniensern wegen der Feinheit, und Zierlichkeit ihrer Art zu reden, welche er als einen sicheren Beweis von der Gründlichkeit ihrer Urtheilskraft, und Feinheit im Geschmack annahm. — Da also den Ungern die Natur eine Sprache gegeben hat, an dessen Schönheit nur der Ignorant zweifeln kann, wird es eine Wohlthat seyn, wenn nebst den Regeln auch die Aesthetik der Sprache vorgetragen würde. Übersetzungen können hiezu vieles beytragen. — Der Engländer, wenn er sieht, daß das schöne, und erhabene aus einer fremden Sprache in die seinige auf eine angenehme Art, reizend, und richtig übertragen ist, und der Sinn des Authors vollkommen

erreicht worden, pflegt eine solche wohlgerathene Arbeit der original Schrift vorzuziehen.

II.) Es ist aber bey *Übersetzungen* eine gute Wahl zu treffen. — Mancher verliert fruchtlos die Zeit bey einer Schrift, welche der Kultur des menschlichen Verstandes, und der Geselligkeit keinen Nutzen verschafft, und bey dessen Arbeit die Sprache auch nichts gewinnt. — Wer dem Vaterland durch *Übersetzungen* will nützlich werden, muß die Natur, und den Bau der Sprache, den eigenthümlichen, und besondern Karakter der Nation, die Hauptbeschäftigungen der Landesverwaltung, die Regierungsform, und die Hoffpolitik nie außer Augen setzen. — Diese Grundsätze haben fast alle gesittete Länder Europens bewogen, ihre Sprachenkultur, mit der die richtige Denkungsart in Geschäften, und der Geschmack in Wissenschaften verbunden ist, bey den *Übersetzungen der alten griechischen, und römischen Schriftsteller* anzufangen. — Es ist eine ausgemachte Sache, daß Athen, und Rom über alle jene Völker, welche die Barbarey der Sprache, und Roheit der Sitten abgelegt haben, den Grund, Flor, und Glanz der

Wissenschaften, Staatsverwaltung, und Moralität ausgebreitet habe. — Ihre Schriften erhielten das Bürgerrecht, und übergiengen in die Muttersprache. — Man empfand die Schönheiten, und suchte in Übersetzungen diese populär zu machen, damit der Verstand mit nützlichen Wahrheiten bereichert, der Geschmack gebildet, und das Herz mit guten Empfindungen genährt werde. — Wobey die national Sprache immer gewonnen hat. — Nie würden *Gellert, Lichtwern, Pope, Joung, Tasso, Guarini, Racine, Boileau*, und alle übrigen berühmten Deutschlands, Frankreichs, Italiens, und Englands Schriftsteller durch ihre hinterlassene Arbeiten sich verewiget; nie die Sprachen ihres Vaterlandes, worinn sie gedacht, geschrieben, und gesprochen haben, an der Reinigkeit, und Zierde Risenschritte gemacht haben, wenn sie die griechischen, und römischen Klassiker weniger studiert hätten. — In Ungern werden noch immer die alten Autoren fleißig gelesen, um blos griechisch, oder Latein daraus zu lernen; an deren Übersetzung aber will niemand Hand anlegen. — Öfters hörte ich den unsterblichen *KOLLÁR* über diese Nachlässigkeit kla-

gen: ich war gegenwärtig, als er bey Überreichung der ungrischen Auflage aus *Pope's* Werken: *az Embernek Probája*, zur Antwort gab, es wäre ihm weit angenehmer gewesen, wenn man ihm ungrische Übersetzungen griechischer, und römischer Klassikern gebracht hätte, als englischer Producten: er könne gar nicht glauben, daß es möglich sey, in einer Landessprache zierlich zu schreiben, richtig zu denken, die Mund- und Schreibart zu verbessern, in der die alten Klassiker nicht allgemein gelesen werden. — Bishero kenne ich keine andere Übersetzungen, als welche in *Real Index* zum *Széchenyischen Catalog* auf der 474. S. und zum ersten *Supplement* auf der 205. S. sind angezeigt worden. — In Manuscript sind mir bekannt des Grafen *IOHANN von FEKETE* einige Elegien aus dem *Ovidius*; und meine Übersetzung der römischen Geschichte des *Eutropius*. Ich wünsche von mehreren eine Nachricht zu erhalten. — Die Übersetzungen der erheblichsten Werke aus den todten Sprachen können für eine vergebliche Unternehmung nur in den Augen desjenigen angesehen werden, welcher keinen Begriff hat von den nothwendigsten, schön-

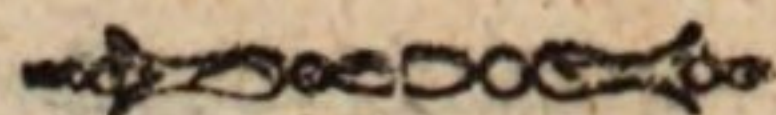
sten, und vollkommensten der Sprachen. — Die ganze Litteratur in der Welt ruhet auf den unerschütterlichen Säulen der griechischen, und römischen Alterthümer. — Es kann jemalen ein großer Vorthail für Ungern werden, wenn man der alten berühmten Männer Denkungsart, und Geschmack in der Nationalsprache wird lesen, bewundern, und bey Gelegenheit zum Besten des Landesfürstens, und des Vaterlands anwenden können. — Ich baue auf den Eifer, und Einsicht der ungrischen Schriftsteller, und vermuthe, daß sie sich nicht werden durch Speculationen einiger Verleger, deren Geschmack sich auf den Gewinn von Romanen gründet, verführen lassen.

III.) Da ich aber den Übersetzungen von todten Sprachen unter den Mitteln der Ausbildung einen besonderen Platz aus angeführten Gründen einzuraumen wünsche, missbillige ich keinērdings derjenigen Unternehmungen, welche unser Vaterland mit sehr vortreflichen *Übersetzungen aus lebendigen Sprachen* bereichert haben. — Denn ein jeder etwas aufgeklärte, und verfeinerte Mensch um leichter zu denken, und sich besser auszudrücken, wie auch verständlich, und

und angenehm schreiben zu können, muß nebst der Muttersprache noch wenigstens eine *gemeinnützliche* verstehen. — Allein dieses Mittel ist denen Ungern ohne aller Empfehlung fast schon eigen; indeme in diesem Land keiner für einen soliden Gelehrten gehalten wird, der nicht deutsch, oder französisch, italienisch, oder englisch zu sprechen pflegt. Die allgemeine slawische nach ihre verschiedene russische, illyrische, pohlische, &c. Dialekten will ich gar nicht erwehnen. — Man muß es bekennen, daß diejenigen, welche mehrerer Sprachen kundig sind, sehr vieles zur Kultur der ungrischen beygetragen haben, und daß also die *Sprachkenntnis* als ein vortrefliches Ausbildungsmittel anzusehen sey. — Ihren Untersuchungen hat man zu verdanken die verbesserte Wortfügung, der Wörter Genealogie, Analogie, Verwandtschaft mit den europäischen, und asiatischen Sprachen. — Nie würde der Werth der ungrischen Sprache gekannt worden seyn, wenn nicht Männer entstanden wären, welche die inneren Vorzüge, und Vollkommenheiten der Sprache kritisch untersucht, und hierzu einen Reichthum, oder hinlänglichen Vorrath solcher,

Wörter, und Redensarten entdeket hätten, wodurch so wohl die alltägliche Dinge, und Handlungen, als auch die Handwerks- und Kunstfachen, ja selbst Seelenwirkungen, überhaupt wissenschaftliche, und immaterielle Begriffe nach verschiedenen Arten, und Abstufungen kräftig, und zierlich ausgedrückt werden können. — Verehrungswürdig muß einem rechtschaffenen Patrioten immer, und ewig bleiben der Name *FORIS-OTROKOCSI, ORTEL, SAINOVICS, HAGER, GYARMATHI, BEREGSZÁSZI, RÉVAI, VERSEGHI, ÁGOSTON*, und anderer, welche die Aethymologie, Aehnlichkeit, und Verwandtschaft der ungrischen Sprache mit der hebräischen, oder finischen, wie auch der übrigen nördlichen, und orientalischen zu erörtern, mehrere Jahre hindurch sich befließen haben. — Es ist nicht zu verneinen, daß die ungrische Sprache mit einer Menge ausländischer Wörter vermischt sey, deren Ursprung nur derjenige von der slavischen, hebräischen, türkischen, lapponischen, deutschen, und andern Mundart herzuleiten vermag, welcher mit der Sprachkunde nähere Bekanntschaft sich erworben hat. — Die

genaue Wortforschung hat eben den Weeg gebannet zu Bemerkungen über die wahren ungrischen Urwörter, welche meistens einsylbig sind, als: *Bor*, *Zab*, *Kólts*, *Gát*, *Láb*, *Por*, *Has*, *Hus*, *Viz*, *Tser*, *Kéz*, *Köd*, &c. Mehrere Ableitungen von derley Urwörter kann man aus den einzigen *Bot* hinlänglich begreifen: z. B. *Botkos*, *Botlani*, *Botolni*, *Botor*, *Botorkázni*, *Botos*, *Botránkózatlan*, *Botratekerts*, &c. Weitere, und gründlichere Kenntnisse hierüber sind aus den alten Schriften, und Büchern des XVI. und XVII. Jahrhunderts herzuholen. — Man muß die patriotischen Absichten der Alten nicht immer verkennen, und gleich nach eines neuen Wörterschmidts Einbildung greiffen. Mancher hätte mit seiner Wörtererfindung zurückhalten können, wenn er beyn alten Schriftstellern nachgesucht hätte. — Unsere Voreltern haben sich nicht geschämt, lieber wissenschaftliche, wie auch andere Wörter der Griechen, und Römer in die Muttersprache aufzunehmen, und, hierinnen den Beyspiel der meisten europäischen Nationen zu folgen, als mit unschicklichen Wörtern die Sprache unverständlich zu machen. — Die ungrische Sprache hat



die Eigenschaft, daß sich vieles in derselben ohne Zwang sehr gut ausdrücken läßt. So hat man mit, oder ohne Beyhülff auswärtiger Sprachen verschiedenen Dingen eine anständige Benennung aus der Natur der Sache schon öftters hergeleitet. Das Wörtchen *mány*, und *mény* ist verständig angewendet worden bey *Hírdetmény*, aber übel bey *Hátatmány*, *Indorsatio*, &c. Ueberhaupt ist zu beobachten, daß der Sinn des Wörtchens nicht zweifelhaft werde, sondern die Sache wirklich bedeuten soll. — Wer wird sich wohl unstreitig überzeugen lassen, daß *Min-denesség* eine *Universität* heißen müsse, welche in Deutschland die hohe Schule genannt wird, oder die lateinische Benennung unveränderlich beybehaltet? Das Wort *Tanító*, welches einen *Lehrer* andeutet, wird von einigen so wohl beyn Dorfschulmeister, und Normallehrer, als beyn Professor der höheren Wissenschaften ohne Unterschied angewendet. — *Túdos* will man allgemein den *Doctorn* beylegen, als wenn man kein Gelehrter, oder *túdos* ohne den Titl eines Doctors, seyn könnte. — Wie viel sind nicht, welche die Doctors-Würde erhalten haben, und demohngeachtet keine Gelehrte sind? —

Ich bin nicht gesonnen mit einer Sammlung von derley Wörtern jemanden lästig zu werden, sondern ich will nur noch als ein Mittel zur Ausbildung der Sprache meinen Wunsch hierzu fügen, daß nämlich der Himmel jemalen für die väterländische Litteratur Mäcenaten erschaffen möge, und heranwachsen lasse, welche von einem patriotischen Geist belebt, einige ungrische Gelehrte, die das Glück haben, mehrerer Sprachen kündig zu seyn, mit freygebigen Beyträgen unterstützen sollen zu einer Reise in die nördliche Länder, wo jemalen der Hunnen, Avaren, und Magyaren Wohnsitz von fremden Schriftsteller angegeben wird. — Ich verhoffe, daß wir in einem Zeitpunkt leben, in dem es eine Beleidigung für eine aufgeklärte Nation seyn würde, wenn ich diesen patriotischen Vorschlag deutlicher zergliedern wollte. — Traurig wäre es gewiß, wenn man nicht einsehen sollte den Nutzen, der aus einer solchen litterarischen Reise der väterländischen Geschichte, und Sprache zufließen muß.

IV.) Indessen wollen wir uns zur Ehre des Vaterlandes mit einem *grammatisch-kritischen Wörterbuch der ungrischen Mund-*

art beschäftigen. — Zur Grundlage soll *Joh. Ch. ADELVNGS* großes und vollständiges Wörterbuch der deutschen Sprache genommen werden. Der gelehrte Exjesuit *DAVID von SZABÓ* machte schon einen Versuch. Sein *Kisded Szó-Tár* hat er wirklich nur derowegen vorläufig herausgegeben, damit andere zu größeren Unternehmungen sollen aufgemunteret werden. Er wurde aber bald überzeugt, daß die Erfordernissen zur Vollständigkeit für einem einzigen Menschen allzu viele sind. Schwehrlich dürfte jemand im Stande seyn, solche Arbeit nach Wunsch, und zur Befriedigung des Gelehrten, und des Geschäftsmannes, zu deren besten es müßte unternommen werden, zu vollenden. — Dem Lehrlinge dürfte wohl die *Ederische Ausgabe des FRANZ PARIZ PÁPAISchen* Dictionaire's nicht unbrauchbar, vielmehr hinlänglich seyn. Ohne Zweifel wird jedermann einsehen, daß bey der Ausarbeitung eines solchen vollständigen Wörterbuches die ohnfehlbare Reinigkeit, Richtigkeit, Reichthum, und vernünftige Rechtschreibung der Sprache müsse zum Ziel, und Entzweck gesetzt werden, wozu bey den Wortendeckungen ein philosophisches Nachdenken,

und in allen Fällen ein von Vorurtheilen, und Eigenliebe freyes Urtheil erforderlich ist. — Die vornehmste Bemühung müßte bey einem solchen Buche seyn die Aufnahme der richtigen Stamm-Wörter, indeme aus denen die Gründlichkeit der Sprache erhellet: wobey auch zu beobachten wären die sonst einfachen Worte, von denen aber durch die Vor- und Nachsetzung der Syllben *bé*, *ki*, oder *meg* zusammengesetzte, und abgestammte entstehen. Z. B. *ki-megyek*, *bé-megyek*, *meg-tartom*, *botsássa-bé*, *hajt-sa-ki*, *hírdetesse-meg*, &c. — Eine wohl überlegte Anmerkung wird es anzeigen, wo? wie? und wann? die gewöhnlichen Vorworte, und Endungen man gebrauchen, oder wegwerfen dürfte. — Bisweilen aber entdeckt sich ein Wort in der Provinz, welches im nächsten Comitatz nicht üblich ist. Z. B. *Sikátor* ein Gäschen, sagt der Biহারer, welches der Unger an der Donau nicht versteht. — Die silberne Münze von 7. kr. wird in Siebenbürgen *Suszták*, in Ungern *Peták*, oder *Hetes* genannt. Bey der grossen Menge von derley Wörtern ist die Zuflucht zu jene Sprachen zu nehmen, von welchen man glaubt, daß die ungrische etwas entlehnt habe; oder

zur Geschichte, aus der zu ergründen wäre, auf welche Art dieses, oder jenes Wort entstanden sey. — Die Rechtschreibung ist ebenfalls eines solchen Wörterbuchs besonderer Gegenstand. — Die Veränderung der Accenten ist nicht zu vernachlässigen: es liegt vieles daran wegen der Aussprach. — Man sehe auch auf die Wörter von einerley Klang, aber von verschiedener Bedeutung, wie in den Wörtchen *Telek* Winter, wüster Ort, *Szeg*, Nagel, Winkel, Schneiden, &c.

Um vieles würde die äußerliche Schönheit der ungrischen Sprache vergrößert erscheinen, wenn nun alle Gelehrte einformig schrieben. Die vernünftige Belehrung eines guten Wörterbuchs könnte vielleicht das erzwingen. Ohnedem wird niemand wünschen, daß die uralte, oder die von einigen neulich affectirte Orthographie bestätigt werden soll. Da aber die Erfahrung lehrt, daß mehrere Gespannschaften besondere, und eigene Worte, seltsame Veränderungen derselben, und Redensarten aufzuweisen haben, wäre allerdings zu wünschen, daß man von allen Gegenden Ungerns, und Siebenbürgens ein *Idioticon* der Provincial-Wörter erhielte: so wie neulich *GENER-*

SICH eines von der deutschen Zipsner Mundart verfertigt hat. — Ein solches für die ungrische Sprache könnte leicht zusammengetragen werden durch die vielen Professoren der National - Litteratur, und Sprache, welche nicht nur bey der Universität; und Akademien, sondern auch bey allen Gymnasien, und Protestantischen Collegien angestellt sind, wenn man denen zur Hülfe geben möchte die Comitats-Beamten, Normal-Lehrer, Dorfpfarrer, Prediger, und Notäre. — Durch eine Staathalterey - Verordnung müßten diese aufmerksam gemacht werden;

- 1.) auf Wörter, die ganz und gar aus dem Gebrauch gekommen sind, oder verändert, wie *itélet* statt *itél* im Gebrauch erscheinen,
- 2.) auf die neugemachte Wörter, wie *ügyelet* institutum, *birhatatlanság* incapacitas possessorii, *ügyorvoslás*, remedium iuris, &c. womit die Sprache bereichert ist worden,
- 3.) auf Kunstwörter, welche von fremden Sprachen entlehnt, und bey Wissenschaften, Künsten, und Handwerken sind angenommen worden. — Die alten Wörter sind als diplomatische Beyträge zu betrachten, um die ältesten Handschriften und Bücher zu verstehen, die ächten Stammwörter zu bestäti-

gen, die Prüfung reiner ungrischer Wörter zu erleichtern, und die Dinge, die durch eine neuerfundene Benennung erklärt werden, zu bestimmen. — Bey veränderten alten Wörtern wäre vielleicht zu sehen, ob die Art ihrer Veränderung in der Rechtschreibung, oder in den Worte selbst vorgegangen sey? damit man ihren Ursprung, und ihre Abstammung nicht verkenne. — Bey der Prüfung aber neugemachter Wörter ist auf den Wohlklang, Deutlichkeit, und Analogie zu sehen, damit man bestimmen könne, ob dieselben eines ungrischen Indignats würdig sind, oder nicht? Beyn Kunstwörtern hätte ich zu errinern, das man untersuchen solle, ob das Wort nicht aus Übersetzungsfeuche, und ohne einer Nothwendigkeit entstanden sey? Bey derley Prüfungen ist auch die Sprache des Pöbels anzuhören. Öfters giebt der Landmann den Wirthschaffts-Geräthschaften eine sehr anständige Benennung, welche denen Gelehrten unbekannt ist. — Auch die Dichter, und profaischen Schriftsteller unterscheiden sich bey den Ungern eben so, wie bey allen Völkern durch besondere Ausdrücke. — Hierüber ist meine Anmerkung, das die poeti-

schen Ausdrücke in das Wörterbuch müssen aufgenommen werden. Es können diese gut ungrisch seyn, wenn man gleich derselben im Prosa sich nicht zu bedienen pflegt. — Die Sprüchwörter aber, welche die Scharfsinnigkeit der Nation anzeigen, müssen dem Wörterbuch am gehörigen Orte eingeschaltet, und auch erkläret werden. Sie werden zu den Sprachschatz gerechnet, und haben schon mehrmalen erörtert alte Gebräuche, oder speziele Begebenheiten, die sich einstens zugetragen, und zu einem herrschenden Sprichwort Gelegenheit gegeben haben. Z. B. *nem Csáky szalmája* wird in Biharers Comitatz angewendet, wenn sich jemand eines anderen Sachen ohne Erlaubniß bedient, weil der jemalige Bischof zu Großwardein Graf Emerich von *Csáky*, alle Jahr sein Stroh, jedermann Preis gegeben hat. Die glücklichen Versuche in diesem Fach eines KIS-VITZAI, KOVÁTS, MOLNÁR, und SZIRMAY sind nicht mit Stillschweigen zu übergehen. — Es versteht sich, daß in einem solchen Wörterbuch die alphabetische Ordnung müßte beobachtet werden; nämlich: das Stammwort soll vorausgesetzt werden. Diesem folgt die Reihe der abstammenden

Wörter mit ihren Bedeutungen, und Rechtschreibung. Hierauf kommen die abgestammten Wörter, wobey anzumerken ist: ob es reine ungrische, von einer fremden Sprache geborgte, neuerfundene, oder Provincialwörter sind? Den gebräuchlichen Redensarten, fehlerhaften Gebräuchen, poetischen Ausdrücken, und den dazu gehörigen Sprichwörtern soll an seinen Ort Platz einge-
raumet werden. — Ich bin versichert, daß ein einzelner Mensch sich der Ausarbeitung eines solchen Werkes nicht unterziehen könne, wenn er auch wollte, und alle mögliche Sprachkenntniß besitzete. — Gesetzt aber, es wäre einer so glücklich, und vollendete das Werk, kann er sich versprechen, daß seine Entdeckungen werden allgemein angenommen, und aller Orten in die Übung gebracht werden? — Es herrscht noch immer eine starke Eifersucht unter den Gelehrten, welche oft die besten Gedanken eines andern aus Ehrenneid zu verwerffen, und die nützlichste Sache zu unterdrücken sucht. — Die *Publicität* muß die Schwierigkeiten heben, welche in Ungern durch Gesetze, und durch Hoff-Verordnungen kann befördert werden. — Ich will also hierüber einen

kurzen Auszug meines Vorschlags, der mich noch vor vierzehn Jahren beschäftigte, gut gefinnten Patrioten zur Übersicht mittheilen.

1. Da Ungern seit mehreren Jahren vergebens nach einer *Academie della Crusca* seufzet, so wäre von der Hoffstelle einem von unseren verdienstvollen geheimen Räthen der Auftrag zu machen, daß er zur Zusammensetzung eines Wörterbuchs sechs Personen vorschlagen soll, denen dieses Geschäft ohne Bedenken könnte anvertrauet werden.
2. Diese aber müssen friedsame Männer seyn, von einem guten Ruff, ohne Eigenlieb, und ohne Vorurtheil; die auch wirklich schon merkwürdige Proben gegeben haben von ihrer gründlichen Kenntniss in der ungrischen Sprache.
3. Zwey von ihnen müßten Siebenbürger seyn, viere könnten gewählt werden aus Ungern von der Donau, und von der Theiss.
4. Zum Ort ihrer Zusammenkunft wäre Pest, oder Ofen zu bestimmen.
5. Diese haben zu erst nach oben angegebenen Bemerkungen einen Plan für ihre Unternehmung zu entwerfen, wel-

- chen die königliche Staathalterey allen geistlichen, politischen, litterarischen, &c. Gerichtsbarkeiten, Stellen, und Instituten zur Prüfung zuschicken müßte, und einem jedem erlauben, seine Gedanken darüber schriftlich zu eröffnen. Wenn dieser durch die Mehrheit der Stimmen ist genehmiget worden, dann
6. übernimmt ein jeder vier Buchstaben, und unterziehet sich der Ausarbeitung nach der Vorschrift.
 7. Zur Erleichterung der Arbeit kan zum Grunde gelegt werden die letzte Hermannstädter Ausgabe des Pariz-Pápai-schen Dictionaire.
 8. Wenn ein Buchstabe verfertiget ist wird derselbe zuerst von den übrigen fünf Commilitonen einzelnweis genau durchgegangen, mit Zusätzen, und andern Anmerkungen erläutert: dann aber unter den Vorsitz des Praesidenten nach der strengsten Kritik wiederum geprüft, und darüber (ohne Zänkereyen) debattirt.
 9. Nachdem die Prüfung des Buchstabens von den Lexicographen auf diese Weise ist vollendet worden, wird der Buch-

stabe in die Buchdruckerey gegeben: die Abdrücke überschickt die königl. Staathalterey zur weiteren Untersuchung an alle Jurisdictionen mit den Auftrag ihre litterarische Antworten, und Gutachten darüber unausbleiblich einzusenden.

10. Dabey hat ein jedes Comitatz vorzüglich auf ihre Idiotismen, Sprüchwörter, Synonimen, und Rechtschreibung zu sehen.

11. Da aber die Magistrats-Personen durch die Menge ihrer überhäuftten Amts-Geschäften abgehalten werden, öffentlich an der Vollstreckung dieser patriotischen Absicht werckthätig Theil zu nehmen: so ist wenigstens ein Ausschuss zu wählen, dem dieses Geschäft obliegen soll. Die Redacteurs-Stelle dabey könnte in einem jeden Comitatz, besonders Professoren, oder anderen Gelehrten aufgetragen werden.

12. Der Redacteur übergiebt die vollendete Arbeit dem Vice-Gespann, der es in der Versammlung der Stände öffentlich ablesen laßt, und nach erfolgter Genehmigung, oder Verbesserung an die

k. Staathalterey abschickt. Von dannen erhalt einer jeden Gerichtsbarkeit Anmerkungen zum gehörigen Gebrauch die Lexicographische Deputation.

13. Zur Ausfertigung eines Buchstabens müßte wenigstens einem jedem deputirten Mitglied ein halbes Jahr gegeben werden; zur Durchsicht den Comitaten, und anderen Jurisdictionen ein viertel Jahr überlassen; und endlich zur völligen Vereinigung der streitigen Puncten ebenfalls ein viertel Jahr ausgesetzt werden. — Auf diese Weise könnte binnen vier Jahren Ungern sich das erwünschte Wörterbuch versprechen.

14. Noch ist anzumerken, daß bey den ungrischen Wörtern die Hinzusetzung der lateinischen, und deutschen Bedeutung nicht zu vergessen sey.

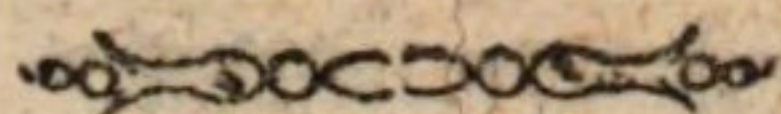
15. Die Auflage, und der Verschleiß des Werkes ist mit einem *Priuilegio exclusuo* der königlichen Universitäts Buchdruckerey zu überlassen.

16. Das Honorarium, oder die Diurna der Mitarbeiter könnten aus der Buchdruckerey Cassa vorgeschossen werden; indeme

indeme diese durch den richtigen Absatz wiederum zurückfließen werden.

17. Nebst denen Subscribenten, müßte ein jedes Departement bey den politischen, iuridischen, cameral, Hoff, und Landes-Stellen, ein jedes Kapitul, Konvent, Komitat, königliche Freystadt, die Schulen aller Religions-Partheyen, alle öffentliche Bibliotheken, &c. in Ungern, Siebenbürgen, und Kroatien zur Praenumeration, wenigstens auf ein Exemplar, durch einen königlichen Circular-Befehl angehalten werden. — Der Praenumerationspreis wäre nach der Bogenzahl einzurichten. — Da der Verschleifs kostspieliger Werke bloß von einer vernünftigen Einleitung abhängt, so ist zu verhoffen, daß sich der Verleger Mühe geben wird, auch im Ausland einige Exemplarien abzusetzen. — Eine Auflage von 3000. Exemplaren wird gewiß alle Unkosten ersetzen.

18. Zur Aufmunterung der Mitarbeiter wäre vor den Titlblatt eines so interessanten Werken's das Portrait des Praesidenten's, dann vor die Buchstaben aber derjenigen, welche dieselbe bearbeitet



haben, an seinen Ort einzuschalten. — Nebst dem müßte auch in der Vorrede eines jeden Arbeit namentlich angezeigt werden.

Dieser Vorschlag ist nach der gewöhnlichen Landesverwaltung, der Constitution gemäß eingerichtet, und an dessen Ausführung der Staat selbst Theil nehmen müßte. — Denn, was können große Unternehmungen der Gelehrten fruchten, wenn sie von keiner höheren Gewalt unterstützt werden? — Ungern hat noch keine gelehrte Gesellschaft, und, wenn sie auch eine hätte, so würden Generationen erforderlich seyn, um eine Nation so umzumodeln, daß Sie ihre Schreib- und Mundart eigenmächtig aufdringen soll.

V.) Demohngeachtet ist zur Ausbildung der Sprache zu wünschen, daß Ungern mit einer *gelehrten Gesellschaft* bald möge erfreuet werden. — Den Nutzen, welcher aus dergleichen litterarischen Anstalten dem Staate zufließt, kann nur derjenige für gering halten, der die Constitution seines Vaterlandes oberflächlich, oder gar nicht kennt. — Dem die Art bekannt ist, mit der auf unseren Reichs-Tägen, und in öffentlichen Comitats-Versammlungen die Geschäf-

te abgehandelt werden , wird gewifs nicht widersprechen , dafs es sehr gut im Ohr klinge , wenn jemand seine Muttersprache rein , und regelmäfsig redet , wenn er derselben so mächtig ist , dafs er durch wohlgesetzte Worte , ausgesuchte Redensarten die Zuhörer gleichsam bezaubert , und zwinget , mit ihm einerley Sinnes zu seyn. — Sind Sprachen die gewöhnlichsten Mittel , wodurch wir einander unsere Gedanken eröffnen , so ist wohl schwerlich in Ungern ein Staatsbeamter zu finden , den nicht gewisse Umstände einmal nöthigen sollten , andere zur gemeinschaftlichen Mitwirkung für die Wohlfahrt des Vaterlandes , und des Monarchens zu bereden , und auf seine Seite zu bringen : Es bleibt eine unumstößliche Wahrheit , dafs ein jeder Diener der Religion , der Gerechtigkeit , und der Schule sich bemühen müsse , Institute zu befördern , durch deren Hülfe man der Muttersprache recht mächtig werden könne. — Die Wahrheit dieses Satzes liegt vor jedermanns Augen. — Wir finden ja , dafs die meisten Völker dieses suchen auszuüben , indeme ihre Sprache von gelehrten Gesellschaften täglich vollkommener gemacht wird. — Was würde Goettingen , Iena , Helm-

Stadt, und Erlangen ohne deutschen gelehrten Gesellschaften heißen? Selbst ein erheitertes Moskau schickt nun seine Einwohner in dem Tempel der Weisheit; und ohnerachtet der verschiedenen Mundarten, welche bey so vielen Völkern in diesen Reich gewöhnlich sind, wird als Weegweiser dazu die russische Sprache gebraucht, dessen zierlichere Auspolirung gelehrten Gesellschaften aufgetragen ist. — Auch Siebenbürgen hat hierinnen ein schönes Beyspiel gegeben. — Ein *ARANKA* wagte es, Vorschläge denen Ständen vorzulegen. — Zur Belohnung seiner Verdienste dabey, war der rühmliche Sieg, daß gleich Männer in einen Cercle zusammtratten, und eine ungrische Gesellschaft zu *Maros-Vásárhely* bildeten, welche durch die weise Leitung des Gubernur *BÁNFFI*, und Kanzlers *TELEKY*, wie auch durch die Freygebigkeit anderer Cavaliers, und durch Beyträge der Gelehrten sich nicht nur gegründet hat, sondern auch fernere Unterstützung, und festen Fuß von dem aufrichtigen Eifer des Adels sich versprechen kann. — In Ungern hat man öfters Versuche gemacht. — Die jüngsten Pläne eines *RÉVAI*, und eines *SCHEDIVS* sind noch in mehreren

Händen. — Allein sie scheiterten schon auf dem Papier, bevor Gelegenheit zugelassen wurde, etwas anzufangen. — Vielleicht, weil man ehender die Ausführung einer Sache sehen wollte, und hernach erst von dem darzu nöthigen Fond denken. — Dieses Schicksal trifft öfters die heilsamsten Vorschläge. — Man sucht dort Hülfe, wo keine zu hoffen ist, oder dort, wo die großen Staatsausgaben nicht erlauben, etwas zu leisten. — Hierzu kommt auch, daß es noch Menschen giebt, welche das patriotische Vorhaben auf mehr, als eine Weise zu hindern suchen, und durch ausgedachte Kunstgriffe Schwere machen. — Man würde der Erfahrung widersprechen müssen, wenn jemand nicht glauben wollte, daß es mehr Hinderer, als Beförderer gesellschaftlicher Bemühungen giebt. — Es fehlt ihnen an Begriff der Ehre, und Nutzen einer Gesellschaft von Gelehrten, und wissen nicht die Vortheile zu schätzen, welche dem Staat dadurch zuwachsen. — Einige halten es so gar für gefährlich. — Wenn es wahr ist, daß das Wohl der Staaten mit den blühenden Reich der Wissenschaften genau verknüpft sey, so muß es auch wahr seyn, daß sie die Religion, den Thron

die Gesetze, und das Vaterland weit kräftiger vertheidigen, den Besitz der Länder, die äussere, und innere Ruhe, wie auch alles übrige weit sicherer befestigen, als der Waffen Blitz vermag. — Dahero ist es nicht nachtheilig dem Staat, wenn dieser mit gut eingerichteten gelehrten Gesellschaften versehen ist, welche das Ansehen einer gesitteten Nation verherrlichen, und rechtschaffene Bürger bilden: gefährlich aber sind die Mißgeburten mancher unnützen Köpfe, welche sich das Bürgerrecht in der litterarischen Welt unverschämt anmassen. — Ich traume nicht von einer gelehrten Republic, sondern mein Wunsch ist, daß sich Ungern nächstens eines Instituts rühmen möge, welches mit der Staatsverfassung verbunden ist, einer hohen Landesstelle angeschlossen sey, und für dessen Verewigung das Gesetz haften soll. — Eine solche Gesellschaft müßte der königlichen Staathalterey einverleibt, und nebst dem Departement, welchem bloß die Cultur der ungrischen Sprache anzuvertrauen wäre, noch in so viel Aemter eingetheilt werden, als auf den Universitäten die Gewohnheit herrscht, die Wissenschaften in Facultäten abzusondern. — Selbst die Studien-

Commission, und Bücher-Censur müßte mit ihr vereinigt seyn. — Die neulich errichtete national Bibliothek, und die Buchdruckerey der k. Universität könnte denen Mitgliedern zum Behuf ihrer Unternehmungen dienen. — Vernünftige Berathschlagungen werden es dahin bringen, daß man bey der ersten Gründung weniger Ausgaben wird zu machen haben, als mancher vermuthet. — Die meisten Societäten sind mit wenigen Kosten entstanden. — In Ungern hat schon im Jahr 1790 zur väterländischen gelehrten Gesellschaft der k. k. geheime Rath v. MARCZIBÁNY ein Capital von vierzig Tausend Gulden angeboten. — Ordentliche Mitglieder müßten bey jeden Departement nur wenige seyn, aber von auferlesenen Kenntnissen; Männer von einem sehr würdigen Charakter, die mit ihrer ächten Gelehrsamkeit die Gefinnungen der Patrioten richtig zu beurtheilen, und ihre Arbeiten von der gemeinen Geschicklichkeit zu unterscheiden im Stande sind. — Deren Pflicht sollte es seyn, vorzüglich auf die ungrische Sprache Rücksicht zu nehmen. — Wenn an der Vollstreckung der gesellschaftlichen Absichten würdige Männer öffentlich, gemeinschaftlich,

und werkthätig Theil nehmen, wie kann der Staat in der Hauptstadt des Königreichs, in Angesicht der hohen Hoff, und Landesstellen, unter den Schutz des Staathalters, der keine Zusammenkunft ohne Vorwitz eines von ihm dahin abzusendenden Commissairs erlaubt, Irreligiosität, oder sonstige Ausartungen von einer gelehrten Gesellschaft beförchten? — Fort mit diesem niederträchtigen Gedanken. — Die Hoffnung, daß unter der ruhmvollen Regierung FRANZ *des Zweyten* diese unschuldigen patriotischen Wünsche dürfen erfüllt werden, müssen immer reizende Triebe für weitere Ausbildung der ungrischen Sprache verbleiben, und den Mann von Ehre zur Verherrlichung des Vaterlandes unverdrossen aufmuntern.

VI. Schon läßt uns eine der rühmlichsten Tugenden des Ungers, nämlich die Vaterlandsliebe hoffen, daß bey besseren Umständen der Zeit, und bey Gelegenheit, auch die Herstellung des *National-Theaters* wiederum wird begünstiget werden, obwohlen Misantropen, strenge Sittenrichter, und Pedanten an diesem zur Ausbildung der Sprache nicht nur gehörigen, sondern so gar nothwendigen Mittel, noch keinen Geschmack

finden, vielmehr die Köpfe gegen alle Schauspiele, so wie es jemalen Jaques *Rousseau* wider seinen Gegner *Voltaire* vergebens in Frankreich versucht hat, zu erhitzen sich bemühen. — Das Theater war seit mehreren Jahrhunderten die Schule der Sitten, und der Sprachen. — Lydier, Griechen, und Römer hätten ihre Schaubühne: auch die Chineser verabscheuen sie nicht. — Die Hoff, und Staats Politik liefs es bey allen gesitteten Völkern einführen, und durch ganz Europa allgemein werden. — Pabst *Leo* der X. in Italien, Cardinal *Richelieu* in Gallien, Kaiser *Carl* der VI. in Österreich, *Catharina* die II. in Rußland, ein jeder Landesfürst erbaute ein Schauspielhaus, um das Volk bey müßigen Abendstunden lehrreich zu belustigen, die feineren Sitten beyzubringen, den guten Geschmack zu erweitern, so wohl das Laster, als die Tugend in historischen Gemälden vorzustellen, die schuldige Treue des Unterthans durch nachahmungswürdige Beyspiele zu erwecken, und die Landessprache durch reine, zierliche, anständige Gespräche zu verfeinern. — Nur der Unger soll diese so wohl angenehme, als nützliche Unterhaltung vermissen, und

in diesem *Fach* den gesitteten Völkern Europens noch ferner nachgesetzt verbleiben? — Das Theater war in alten Zeiten die Beschäftigung des Philosophen, und des Gelehrten. — Wie viel dabey die Reinigkeit der Sprache, und Sittlichkeit gewonnen hat, bezeuget uns *Plautus*, *Terenz*, *Seneca*, *Euripides*, *Sophocles*, und andere Comiker, deren Moral, und liebliche Beredsamkeit der Philolog, und Aesthetiker heut zu Tage mit vieler Mühe studieret. — Welche Vorschritte würden die Ungern bishero schon gemacht haben, wenn man die Versuche, welche einige junge Leute im Jahr 1790. zu Pest wagten, zu erst aus philologischen, und politischen Gründen geprüft, dann auch mit namhafteren Geldbeyträgen ermuntert, und endlichen wider fremde Schikanen zweckmässig geschützt hätte? — Der Eigennutz eines Pächters wufste es dahin zu bringen, daß der Eifer derjenigen, die ihre Sinne, oder Geschicklichkeit, Kenntnisse, Mühe, und Vermögen für die Emporbringung des ungrischen Theaters angeboten haben, unterdrückt, die Gesellschaft zertrennt wurde, und die vortheilhaftesten Ausichten,

welche die Nation für die Vervollkommen-
 rung der Sprache, und für die Verfeinerung
 der Sitten sich dadurch versprechen konnte,
 augenblicklich verschwinden mußten. — Die
 vortrefflichsten italienischen, deutschen, und
 französischen Stücke waren schon in's ungrische
 verkleidet, Originalien verfertiget, und
 die Geläufigkeit der Sprache, so gut, als
 die italienische, in Opern, und Singspielen
 zur Bewunderung auf der Schaubühne dar-
 gethan. — Diesen hat die Geschicklichkeit
 der Schauspieler, jenen die anständigen Re-
 densarten, deren die ungrische Sprache so
 wohl in gebieterischen, als gesellschaftlichen
 Ton fähig ist, öfters hingerissen, und in ei-
 ne enthusiastische Ectase ganz versetzt. — Die
 Sammlung des drammatifchen Vorraths war
 schon über 200. Stücke angewachsen, wel-
 che noch im Archiv des löbl. Pester Comi-
 tats aufbewahrt wird, dermalen aber an die
 ungrische Reichs-Bibliothek abzugeben wä-
 re. — Allein mit der national Schauspieler
 Auswanderung von Pest, ward der Geist der
 Theaterschriftsteller schlapp, und es erschei-
 net seit derselben traurigen Epoche nur sel-
 ten etwas in der Drammaturgie. — Wie viel
 damit die Sprache verlohren hat, mögen

diejenigen entscheiden, welche beurtheilen können, wie viel die deutsche, italienische, französische, englische, russische, böhmische, und pohlische durch das Theater gewonnen hat. — Ich spreche hier aus eigener Erfahrung. — Vor einigen Jahren hatte ich Gelegenheit für diesem Gegenstand nach meiner Einsicht selbst mitzuwirken, da mich eine k. Staathalterey Verordnung des Auftrages würdigte, die Censur, und Direction einer neuen national Schauspieler Gesellschaft zu besorgen, welche sich in Großwardein, und Debreczin aus den Trümmern der Pesther und Klausenburger Gesellschaft wiederum gebildet hat, und dermalen in Siebenbürgen zur allgemeinen Befriedigung von den dortigen Adel auf alle erdenkliche Weise bevorthetheilt wird. — Mit Vergnügen erinnere mich des wahren Gefühls, und grossen Eifers, welchen Debreczins Einwohner für die Beförderung der national Schaubühne bezeugten, und mit den sie für die Kultur der Sprache wetteiferten. — Ein jeder Ausdruck wurde kritisch angehört, und aufgenommen, statt den verfälschten Wort hat man gesucht ein ächtes zu stellen, und die Redensarten zu verbessern, war schon zu

einem Liebliengsstudium gemacht. — Gern würden sie die Gesellschaft in ihrem Schools behalten haben, wenn nicht diese unter weit günstigeren Verheißungen nach Siebenbürgen wäre abgerufen worden. — Die theatralische Dichtkunst ist zwar hernach in Ungern nicht viel vergrößert worden, doch wollen wir derothalben noch nicht verzweifeln. — Die Nation scheint zu erwachen; sie flehet nur nach Mecenaten. — Wenn mehrere ihre Kräften vereinigen werden, wird auch Ungern für ein national Theater sich der nämlichen Begünstigungen versichern können, welche der böhmische Adel der slavischen Schaubühne zu Prag hat angedeihen lassen. — Die Nachwelt wird derjenigen Großmuth preisen, welche eine reiche Quelle für dessen Dauer eröffnet haben, und man wird mit Dank das Lob der goldenen Zeit besingen, in der eine scharfsinnige Kritik, behutsame Censur, und wachtsame Polizey das ungrische Theater wirklich zur öffentlichen Schule der Sitten, und Sprache erhoben hat.

VII. Nun kommen auch in Anschlag die *Wissenschaften*, welche auf den Akademien, und in den Schulen vorgetragen werden. RÁCZ, DÉCSI, BÁROCZY, und andere

haben schon längst hierüber gesprochen. — Ich wünsche nicht, daß die ungrische Sprache durch einem einzigen Federzug die lateinische vielleicht ganz verdrängen soll. — Sie ist viel zu wichtig für unseren Staat, als, daß man derselben ohne einem merklichen Nachtheil entbehren könnte. — Die reformirten Schulen in Ungern, und Siebenbürgen haben den Versuch gemacht. — Allein der zweckwidrige Erfolg wird in einigen Jahren beweisen, daß eine schnelle Abänderung in den bisherigen Schulanstalten, nicht jene Früchte bringen könne, die man sich versprochen hat. — Ich war Augenzeuge in einer Schule, wo man mich überweisen wollte, daß die Schüler in beyden Sprachen gleichen Fortgang machen. Der Professor setzte in der ungrischen die Frage, und darauf sollte lateinisch geantwortet werden. Es wurden mehrere aufgefordert, bis endlich einer ziemlich dreußt etwas ohne Zusammenhang herplapperte, wobey die Grammatik, Syntax, und Prosodie so viel Ohrfeigen erhielt, daß, wenn es *Frischlinus* angehört hätte, gewiß einen *Grammaticus vapulans* neuerdings würde geschrieben haben. — Die Katholiken, und evangelischen Ungern

bleiben noch immer bey der Constitutional-
sprache, die schon über achthundert Jahr
im Gesetzen, in der Kirche, Gerichtsstube,
Schule aus nicht verwerflichen Gründen fast
bey allen Angelegenheiten herrscht. — Man
mag es Küche-oder Hufsaren-Latein nennen,
das bey uns gesprochen wird, so ist es dem-
ohngeachtet gewiss, daß schon öfters man-
cher Unger auch in Ausland durch lateini-
sche Sprachkenntnisse sich einen rühmlichen
Name erworben hat. — Ich denke, daß
man nicht alles, was thunlich ist, immer
vollziehen müsse, sondern zuerst den Zu-
sammenhang mit der Staatsverfassung prüfen,
denn die Folgen ernsthaft erwegen, und end-
lichen seinem Enthusiasmus Schranke setzen.
— Zur Beförderung der Sprachkultur auf Aka-
demien ist es genug, wenn die Volkswissen-
schaften in der ungrischen Sprache öffentlich
vorgetragen werden, besonders solche, bey
denen unumgänglich die Vorschritte der Aus-
bildung hervorleuchten müssen. z. B. in der
theologischen Facultät könnte die heilige
Schrift, und Pastoralberedsamkeit ungrisch
erklärt werden; in der juridischen die Hand-
lungswissenschaft, Finanz, Polizey, und
Staatistik, in der medicinischen die Chymie,

Botanik, Chyrurgie, und medicinische Polizey; in der philosophischen die Naturgeschichte, Technologie, Landwirthschaft, Physik, Mathematik, griechische, und römische Philologie, sammt der Aesthetick, und Vaterlands-Geschichte. — Einen kleinen Anfang hiezu hat Herr Doctor, und Professor BENE schon gemacht. Es gereicht ihm zur besonderen Ehre, daß er im vorigen Jahr bey der k. Pester Universität zu außerordentlichen Stunden über die medicinische Polizey öffentliche Vorlesungen ungrisch gehalten hat. — Mit der Zeit werden sein Beyspiel auch andere nachahmen: indessen wäre denen akademischen Professoren der ungrischen Litteratur die Amtspflicht nachdrücklich zu empfehlen: besonders sollte in dem Gymnasien, normal, und trivial Schulen zur Ausbildung der Landessprache Grund gelegt werden. Dort ist eigentlich der Ort, an dem der Jugend die Neigung zur Muttersprache anzuspornen kommt. — Ein Lehrer, der die Katechisirungskunst inne hat, kann vieles dabey durch seinen Fleiß wirken, und erzwingen.

VIII. Da aber die ungrische Sprache schon zu einer solchen Vollkommenheit ist

erhoben worden , daß man eine Menge Kenntnisse in den vorhandenen Büchern aus allen Fächern der Wissenschaften , ohne Beyhülff einer fremden Sprache sammeln , und den Geist bilden kann , wäre zur Veredlung des Volks , und Ausbreitung des guten Geschmacks ein erhebliches Mittel , wenn man die Lectüre in der Landessprache allgemeiner machen möchte. — In den meisten provincial-Städten ist das lesende Publicum sehr klein aus Mangel des nöthigen Büchervoraths , in den wenigsten Städten sind öffentliche Bibliotheken , oder Buchhandlungen anzutreffen. — Wäre es nicht thunlich , und auch schicklich , wenn an derley Örtern unter der Aufsicht einer vernünftigen Polizey erlaubt wurde , *national Lectüre-Cabinette* zu errichten , die bloß aus ungrischen Büchern bestunden , damit der Geist kräftige Nahrung finden , an eine richtige Denkungsart sich gewöhnen , mit den nützlichsten Kenntnissen bereichern , und die besten Einsichten von den meisten Gegenständen , die zu wissen nöthig sind , erwerben könnte. — Es versteht sich ; daß bey einem solchen Institut keine verbottene , und schlechte Bücher , welche den wissbegierigen Leser irre führen könnten , ge-

duldet werden. — Das Ziel der Anstalt ist die Kultur der Sprache, des Geschmacks, der Sitten fortzuflanzen, und nicht des sittlichen Bürgers Herz, wie auch Verstand zu verderben. — Alles zweckwidriges muß also verbannet seyn. — Ich glaube schwerlich, daß eine Stadt sey, in der nicht Musefreunde, oder Speculanten auftreten sollten, welche dieses Geschäft gegen einen billigen Gewinnst nicht auf sich nehmen würden. — Das von der Censur unterzeichnete Bücher-Register, von Seiten der Polizey die unvermuthete, und öftere Visitirung, wie auch nachhaltige Geldstraffen wegen verbotenen Schriften, müssen der guten Einrichtung eine feste Sicherheit geben. — Zu diesen Cabinets-Anstalten gehören auch die ungrischen Zeitungen. Sie sind zwar mit den Arbeiten eines RÁTH, GÖRÖG, und KERKES nicht zu vergleichen, doch wollen wir uns indessen damit begnügen, bis sich jemand entschliessen wird, mit lehrreicheren, und besseren litterarischen Produkten sein Vaterland zu beschenken. — Gewisse Lücken in den Zeitungen, könnten durch periodische Schriften, und Volksblätter ausgefüllt werden. — Unsere bisherige Maga-

zinen, Miscellen, patriotische Wochenblätter, und Quartalschriften sind mehr für Speculations-Arbeiten zum Vorthail des Verlegers und Redacteurs zu betrachten, als für Quellen anzusehen, aus denen unsere guten Landsleute wissenschaftliche Beyträge schöpfen, und durch welche die ungrische Sprache an ihrer Vollkommenheit mehr zunehmen sollte. — Sie sind deutsch für den richtigen Absatz in Ausland geschrieben. — Es ist Vorurtheil, welches man nur austreuen will, daß das ungrische Lesepublikum nicht einmal mittelmäßig an ihrer Zahl seye, und daß der Abgang keiner ungrischen Schrift so stark noch gewesen wäre, daß die Druckkosten damit hätten können bestritten werden. — Hat der Author einen nützlichen, guten, und interessanten Stoff gewählt, so hat auch der Verleger keinen Verlust zu befürchten. — Nicht die ungrische Sprache, sondern die Unthätigkeit der Verleger ist zu Zeiten Ursach, daß der Verichleiß bey manchen Buch stockt. — Haben wir nicht Werke aufzuweisen, die schon öfters, als einmal sind aufgelegt worden? — Ich will *Fäskut* nicht zum Beweis anführen, daß die Auflage ungrischer Bücher dem Verleger

nicht nur keinen Schaden, sondern auch Ehre, und Reichthum verschaffen könne. — Aber gesetzt es wäre so, daß sich bey der ungrischen Litteratur nicht viel profitiren läßt, sollten denn in keinen Winkel des Landes großmüthige Beförderer mehr anzutreffen seyn, welche etwas von ihren reichen Einkünften jährlich anopfern wollten auf Bemühungen derjenigen, die für die Religiosität, Sittlichkeit, und wissenschaftliche Aufklärung ihrer Mitbürger, für das Heil des Staats, und für den Nutzen des Königs keine Unternehmung in der Muttersprache scheuen? — Der Unger ist nicht gefühlos gegen die allgemeine Wohlfahrt. — Süß ist in den Herze des edlen Mannes der Gedanke, daß sein seggenreiches Ansehn der Zeitgenosse dankbar preiset, und die Nachwelt sein Gedächtniß als eines Vaters der Nation einstens verehren wird. — Mich tröstet die Hoffnung, daß auch diese gute Sache einst doch noch den Sieg davon tragen müsse. — Schon sehe ich in ungrischer Sprache ein politisches Journal des Herrn *Stephan* von KULTSÁR unter der Aufschrift: *Hazai Tudósítások* aufkeimen, und die ge-

wunschene Lecture-Anstalten indessen durch die Schulbibliotheken einigermaßen ersetzt.

IX. Man wird es mir nicht verargen, wenn ich auch die *Religion*, diese sicherste Staats-Wohlfahrt unter die Ausbildungsmittel der ungrischen Sprache aufzunehmen mich erkühne. — Da Dieses Gute in die Menschheit gekommen ist, bin ich auch versichert, daß es niemals verlohren gehen wird. — Aber es ist auch die Pflicht, und Bestimmung aller Religionslehrer, Vorsteher, und Seelforger die Anstalten Handveste zu halten, an welchen sie ihren Schutz, Kraft, und Bildung erlangen soll. — Deren Lehre ist der Grund des Wohls einer Nation, die nicht nur durch vertrauliche Gespräche, sondern auch durch die besten Geistesproducten, durch die zweckmässigste Lehrmethode, und erbauliche Beyspiele muß bekannt gemacht werden. — Zum Beweise meines Satzes borge ich aus der Reformations-Geschichte des XVI. und XVII. Jahrhunderts die noch im Lande herrschende Überbleibsel. — Ein jeder, dem das Predigeramt anvertraut wurde, arbeitete in der Volkssprache. — Es war Pflicht die neue Lehre mit der zierlichsten Redensart den Zuhörern vorzutragen, und

die Religionsbücher in der Volkssprache auszutreiben. — Allein die dogmatischen Streitigkeiten wurden von den würdigsten Bischöffen derselben Zeit, TELEGDI, MONOSZLOI, PÁZMÁNY aus allen Kräften, mit gleichen Eifer, und in der nämlichen Sprache bald widerlegt. — Selbst die Gegenparthey konnte dem Cardinal PAZMÁNY den Namen eines ungrischen Cicero nicht versagen. — Ganz gewiss haben diese durch ihre ungrische Werke der Kirche, und dem Staat mehr Nutzen verschafft, als wenn sie ihre Gelehrsamkeit in einer anderen Sprache zusammengewälzt hätten. — Bücher, welche die Lehre der kristlichen Religion, und Moral betreffen, müssen wirklich nur in der Volkssprache abgefaßt werden. — Die Überzeugung von der Wahrheit dieses Satzes mag neulich auch das ehrwürdige Domkapitl zu Fünfkirchen bewogen haben, daß es eine Consistorial-Verordnung an alle Pfarrer des Sprengels ergehen liefs, in der ausdrücklich befohlen wurde, werkthätig für die Verbreitung, und Ausbildung der ungrischen Sprache zu arbeiten. — Eine solche heilsame Empfehlung verspricht um so eher die Wirkung guter Einrichtung,

Je gewisser es ist, dass die Früchten eines emsigen Pfarrers am jeden Ort helleuchtend erscheinen an der Industrie, Sitten, Kenntnisse, und Denkungsart des Volks, dessen Unterricht aus Amtspflicht ihm aufgetragen worden ist, und dessen Zutrauen, Liebe, und Achtung er sich erworben hat. — Der Unger hat von jeher eine große Neigung gegen diejenigen immer bezeugt, denen das Wort Gottes zu verkündigen gebührt. Diese vermögen alles, (wenn sie wollen) zu bewerkstelligen. — Eben dieser Volkshang erhebt des edlen Patrioten gute Hoffnung, dass sie die Gesetze, welche in das vaterländische Recht über die Ausbildung der ungrischen Sprache sind aufgenommen worden, auch in Ausübung bringen werden, und durch ihre Bemühung ein slavisches Institut beschämen, welches gesetzwidrig an der evangelischen Schule zu Presburg ohnlängst errichtet wurde.

X. Nicht weniger verspricht sich das Vaterland von den Fleiss, Eifer, Einsicht, und Geschicklichkeit der *privat Erzieher*, denen die Väter von höheren Glücksgütern ihr kostbarestes Kleinod, die Bildung nämlich ihrer unschuldigen Kinder, gegen eine

reiche Belohnung gutherzig anvertrauet haben. — Ungern hat noch wenig GÖRÖGe aufzuweisen, und dahero öfters der unerfahrene Studiosus in ein ansehnliches Haus auf Empfehlung seiner Lehrer aufgenommen wird, bloß, weil er sich bey Schulprüfungen ausgezeichnet hat, dabey auch religiös, und sittsam zu seyn scheint. Man untersucht nicht, ob er auch die Gabe besitzt, Jünglinge des höheren Adels zu erziehen? *Rousseau*, *Campe*, *Salzmann*, und andere Erziehungsbücher sind ihm kaum von Name bekannt, und also ist das Erziehungsgeschäft ihm mehr eine Gelegenheit zu seiner eigenen, als seines Zöglings Bildung. — Manche Väter aber glauben, weit klüger zur Sache zu gehen, wenn sie zum Hoffmeister ihrer hoffnungsvollen Söhne, einen Ausländer wählen. Ob dabey dem sorgfältigen Wunsch des Staats entsprochen wird? will ich nicht entscheiden. — Doch wissen wir, daß unter den Händen eines solchen Paedagogen schon manche Puppe herangewachsen sey. — Die Weckung des Patriotismus, die Veredlung der Muttersprache, und Beförderung des guten Geschmacks ist von ihnen nicht zu erwarten, viel mehr zielen sie gierig dahin, wie sie die

Landes-Gebräuche , Gesetze , Sprache , und Nation verächtlich machen , und ihre eigene Landsleute empfehlen sollen. — Dahero ist es ein seltenes Beyspiel , wenn der Eleve als Mann sich zur Unterstützung einer Sache anheischig macht , von der er in seiner Jugend keine Kenntnisse erhalten hat. — Eines solchen Begriffe sind leicht über wichtige Dinge , und alles , was er nicht versteht , ist in seinem Auge unbedeutend , klein , roh , und überflüssig. — Ich würde immer die Erziehung meiner Kinder einem mittelmässig studierten Innländer , als einem fremden Gelehrten übergeben. Es ist wenigstens zu vermuthen , dass sie Gefühl für das Vaterland , und für die Muttersprache besitzen , auch dass sie ihre Zöglinge dazu empfänglich machen werden. — Ist er der Paedagogik kündig , so wird er die Sprachlehre beyn Übersetzungen anfangen. — Ein aufgeweckter Kopf kann zur Ausbildung der ungrischen Sprache bey dieser Methode vieles beytragen. Es kann unter einer vernünftigen Leitung , des Schülers Pensum unbemerkt einen *Sallustius* , *Caesar* , *Livius* , oder andere alte , und neue Schriftstellerins ungrische übersetzen. Ich zweifle nicht über die glück-

liche Ausführung dieses Vorschlags, indem es schon bey mehreren Familien zur Gewohnheit geworden ist, die Erziehung ihrer Söhne, nicht mehr Ausländern, sondern gebornen Ungern zu überlassen; und noch eine schönere Aussicht für unsere Muttersprache geben einige Indigenen, die im Land begütert sind, dadurch, daß sie in ihre hochadeliche Häuser ungrische Erzieher aufnehmen, und ihren Sprösslingen die Gestalt eines gebornen Ungerns zu geben wünschen.

XII. Man wird vielleicht unter den Vorschlägen zur Ausbildung der ungrischen Sprache von mir noch erwarten, daß ich auch von der Verfassung, und Verkündigung der *Reichs-Gesetze* etwas sprechen, und dieselben in der Landessprache wünschen soll. — Allein, mich hat der Enthusiasmus so weit noch nicht beseelt. — Ich hab mir vorgenommen, in der gegenwärtigen Schrift von der allgemeinen Hoff- und Landes-Politik, welche die Glückseligkeit des Vaterlandes mehrere Jahrhunderte erhalten hat, nicht abzuweichen, es mögen dem unerfahrenen, und blödsichtigen Pedanten, meine Gedanken hierüber gefallen, oder nicht? — Die

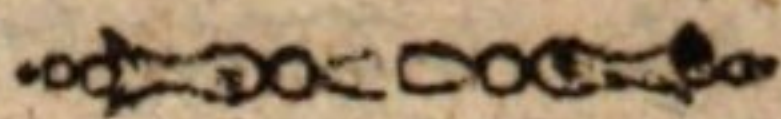
Gründe, und Umstände, welche vor neun hundert Jahren dem Unger genöthiget haben, seine Gesetze in der lateinischen Sprache zu verfaßen, sind heut zu Tage noch die nämlichen, und vielleicht durch neuere Nebenumstände noch mehr verstärket, und befestiget worden. — Das Latium kann der Unger bey der Ausfertigung, und Abhandlung gewisser Geschäfte noch nicht vernachlässigen, welche hier anzuführen überflüssig seyn würde, und dem forschenden Statistiker nicht unbekannt seyn können. — Wir wollen uns noch ferner mit den uralten Gebräuchen des Landes begnügen, welche dem gesetzgebenden Körper auf dem Reichs-Tag über alle vorkommende Gegenstände die Meinungen öffentlich in der ungrischen Sprache zu eröffnen, darüber sich zu berathschlagen, und alles nach den national Costume einzurichten befehlen. — Diese löbliche Gewohnheit, wurde bestättiget durch den Abdruck der Landtags-Acten, welche seit 1791. sammt den Tagebüchern, deren schon fünf gezehlt werden, in der Muttersprache erschienen. — In Siebenbürgen hat man zwar einstens, besonders in XVI. und XVII. Jahrhundert auch die Gesetze in der Mutter-

sprache abgefaßt. — Heute bleibt es nur ein Wunsch, daß dieses mit der Zeit allgemein anwendbar werde.

XII. Mancher wünscht auch zur Ausbildung, und Erweiterung der national Sprache, daß die königliche Hoff-Kanzley, Kammer, Staathalterey, und andere hohe Behörden ihre Verordnungen, und Befehle, ungrisch ausfertigen ließen. — Hierüber haben wir nun neue Gesetze von denen man ohne besonderen Ursachen nicht abweichen wird. Die lateinische Sprache haben zwar unsere Voreltern für die diplomatische anerkannt. — Der in der Statistik, und ungrischen Diplomatie bewandert ist, fordert hierüber keine Erläuterung. — Die Gnade aber unsers allergnädigsten Landesfürsten hat durch das neueste IV. Gesetz auf dem 1805. Reichstag geruhet zu beschließen, daß zur Ausbildung der Muttersprache bey unserer dermaligen Verfassung, Rescripte, Patente, Instructionen, Ankündigungen, Praesidial-Schreiben, und andere öffentliche Schriften von denen hohen Hoff-und Landes-Stellen auch in der ungrischen Übersetzung an ihre Behörden, und Gerichtsbarkeiten zur allgemeinen Kundmachung sollen abge-

schickt werden. Der Supplicant ist nicht mehr gebunden, seine Bittschrift in der lateinischen Sprache einzureichen, und von Seiten der Komitate können Vorstellungen in der ungrischen Mundart gemacht werden. — Nur den unmittelbaren Briefwechsel mit den Hoff pflegen die Dikasterien, vermög des 16. Artikls von 1791. Jahre noch lateinisch fortzusetzen. — Mit den wärmesten Dank erkennet ein jeder getreue Bürger diese weise Einrichtung, welche bloß auf die Verwigung der Sprache, und Ehre der Nation abzielet.

XIII. Es würde also eine Beleidigung seyn, denen *Komitaten* die Kultur der national Sprache zu empfehlen. Der Eifer ist bekannt, mit den sie ihre Geschäfte in der ungrischen Sprache abzuhandeln sich bemühen, wobey die Ausbildung ungemein viel zunimmt. Alle Protocolen bey den Versammlungen der Stände werden ungrisch geführt, die Determinationen, Inquisitionen, Currentationen, Conscriptionen, Verhöre, oder die so genannte Examina beneuola der Missethäter, verschiedene Ausweise, Rechnungen, Berichte, oder Relationen, Verträge, Contracte, und andere öffentliche, oder



privat Schriften werden in der nämlichen Sprache ausgefertigt; auch die Correspondenzen mit den Magistrats-Personen, Ober-Gespännen, oder benachbarten Gespannschaften haben die nämliche Verwandtschaft. Man hat schon so gar Versuche gemacht in den gerichtlichen Prozessen, und in der Muttersprache Replicken mit den bedeutensten Ausdrücken den Gerichts-Ställen vorgelegt. — Nur wenige Komitate sind, in welchen noch die lateinische Sprache der ungrischen vorgezogen wird. — Auch einige königliche freye Städte, und Dominien suchen bey ihren Gerichts-Ställen diese patriotische Beschäftigungen mit den besten Fortgang der Sache auszuüben. — Es entübriget nichts, als, daß man die besten Muster von derley Aufsätzen sammle, und auf den Akademien bey den Vorlesungen des Geschäft-Styls der studierenden Jugend nebst den lateinischen Expeditionen, auch die ungrischen Ausfertigungen in einer reinen Mundart öffentlich vortrage.

XIV. Von denen noch übrigen Ausbildungsmitteln der Landessprache sind die ungrischen *Regimente* nicht auszuschließen. Obwohlen diese aus mehreren Nationen zu-

sammengesetzt sind, so hat doch immer die ungrische Sprache außer den Dienstsachen gewußt die Oberhand zu behaupten. — Seit dem aber unsere Jugend auch auf die Militäre Rechten sich verlegt, und schon mehrere Ungern bey der Armee die Auditors-Stelle begleiten, erhalten auch die Landes-Behörden von den Regimentern öfters Zuschriften, welche in einem sehr reinen, und deutlichen ungrischen Styl abgefaßt sind. — Man kann das verdiente Lob denen Staabs-Officiern, Regiments-Commendanten, und Brigadieren nicht absprechen, welche die ungrische Sprache in der Korrespondenz mit denen Komitaten zum Vorthail, und zur Beförderung des allerhöchsten Herrndienstes zweckmässig gebrauchen. — Auch hat schon mancher Ausländer eingesehen, daß zur guten Mannszucht einem Officier höchst nothwendig sey, die national Sprache zu erlernen, und hat es durch seine Verwendung auch dahin gebracht, daß er mit der Sprachkenntniß die Beschwerlichkeiten seines Dienstes um ein merkliches erleichtert hat. — Es ist keine eitle Zuversicht, wenn man Proben der ungrischen Sprachkultur auch dem edlen, und tapferen Soldatenstand zutrauet. —

An Büchern, die das Geniewesen, die Taktik, und andere militärische Gegenstände auslegen, fehlt es dem Unger nicht mehr, und die drey letzten Insurrectionen haben es bewiesen, daß die Sprache zum Commendo-Wort besonders brauchbar, und empfänglich sey.

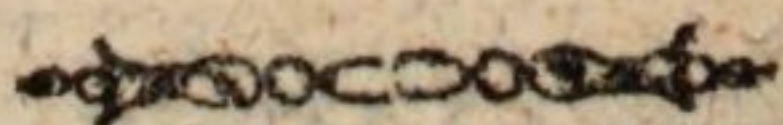
Hier will ich mit dem Vorschlag der Mitteln, welche zur Ausbildung der väterländischen Sprache nach meiner Einsicht das meiste beytragen können, abbrechen. — Ich übergehe mit Fleiß stillschweigend alles übrige, was man hierüber noch sagen könnte. — Einen Weeg zu Zwangsmitteln zu bahnen, ist für keinen freyen Staat, welcher unter den Schutz des allerdurchlauchtigsten Kaiserhauses von Österreich blühet, und an allen Theilen der allgemeinen Glückseligkeit, und des Flors täglich mehr zunimmt. — Rechtschaffener Bürger edle Denkungsart, Bemühungen, und patriotische Handlungen können nur allein der väterländischen Litteratur einen höheren Schwung geben. — Der gute Genius scheint über ihren erwünschten Fortgang zu wachen, und der Himmel wird es auch unseren allergnädigsten Landes-Fürsten FRANZ dem zweyten gönnen, daß er
nächstens



nächstens sehe, mit welchen Eifer man gearbeitet habe, seine in dem 7. Artiki auf den Reichs-Tage in Jahr 1792. und 4. im Jahre 1805. gemachte Verheißungen mit ewiger Dankbarkeit zu erfüllen. —

Die Bitte der Nation ist endlich erhört worden. — Sollte sich nicht ein jeder edler Patriot verpflichtet finden, seinen wohlthätigen Monarchen wie HESIODs fruchtbarer Acker zu danken, welcher nämlich mehr giebt, als empfangen hat? —





III. Abschnitt.

Wie können diese Mittel am zweckmässigsten angewandt, und am sichersten ausgeführt werden?

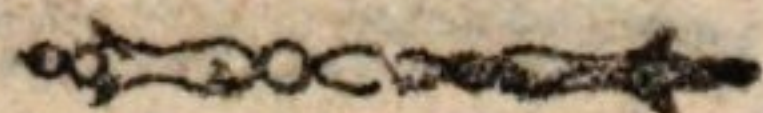


1.) **F**A S T bin ich unentschlossen, ob ich auch über dieses Chapitre etwas sprechen soll? Ich glaube, in den zwey vorgehenden Abschnitten auch zugleich die Antwort auf diese Frage vorausgegeben, und schon erschöpft zu haben. Demohngeachtet will ich noch hinzusetzen, dafs die zur Beurtheilung vorgelegte Mittel an zweckmässigsten können ausgeübt werden, wenn man die guten, und sorgfältigen *Mütter* zu Hülfe ruft. — Diese sind wirklich die besten Sprachmeister. — Wenn diese eine Neigung für die Landessprache bezeugen, so ist gar nicht zu zweifeln, dafs sie auch ihren Kindern mit der Säugmilch die nämliche einflössen werden. — Auf diese Art sind schon Generatio-

nen gebildet worden. — Wenn in reiferen Jahren auch die Kenntniß von auswärtigen Sprachen darzu kommt, so erhält die Muttersprache nicht nur ihre Erweiterung, sondern auch die Verfeinerung. — Schon manche Mutter hat ihren Söhnen, und Töchtern durch die Einprägung der national Sprache auch den Patriotismus gegeben, welcher unumgänglich nothwendig ist, damit man die angezeigten Mittel zur ungrischen Sprachkultur zweckmässig anwenden, und sicher ausführen könne.

2.) Denn, was nutzt es eine Reihe von Mitteln vorzulegen, wenn man sich über deren Ausführung nicht bekümmern will? — Man muß also zuerst den *partial-Patriotismus*, das ist: das, was unter der Vaterlandsliebe zu verstehen kommt, auf verschiedenen Weegen befördern; obwohlen einige tief gelehrt seyn wollende Kritiker diese erhabene Tugend, welche auch ZIMMERMANN in seinen *Nationalstolz* gutheissen würde, für eine Krankheit des Ungers ausposaunen, und einen *general*, oder allgemeinen Patriotismus fordern, der auf die ganze Monarchie stimmen, und sich hinarbeiten soll. — Allein diese Skizze, die nur

eine Lücke in *Brüner patriotischen Tageblatt* ausfüllet, ist keine Antwort werth. — Es ist besser, an einen partial Patriotismus zu kränkeln, als gar keinen zu haben. — Allgemeine Begriffe entsprechen nur selten der eingebildeten Hoffnung. — In einem unabhängigen Staat findet der muntere Geist immer Gegenstände, durch welche der feste Karakter einer Nation, mit den der Patriotismus genau verbunden ist, kann erörteret werden. — Die ungrische Reichsverfassung kennet keine Vaterlandsliebe ohne Bezug auf des Königs, und des Volks allgemeine Wohlfahrt, wobey die Verbindung nicht erlaubt, daß die Vorthelle, welche sich auch auf die übrigen benachbarten Länder ihres Monarchen ausbreiten, sollen vernachlässiget werden. — Wien ist immer das Centrum, von welchem der Unger seine Glückseligkeit herleitet, und verhofft. Wer wird ihm einen solchen Patriotismus verargen? — Soll er vielleicht ein Kosmopolit seyn? — Doctor S. * * * dörf sich sicher die Mühe ersparen, die ungrischen Gelehrten von den Fieber ihres Patriotismus zu kuriren. — Ein jeder kennt die Pflicht, welche er seinem Souverain, und seinem Vaterland schuldig ist. —



Die Lage des Landes, und die Bewandtniß der Sache entscheidet, wo die partial, oder general Sprache zu gebrauchen komme. — Ein edler Unger beharret stolz darauf, öffentlich Zeugnisse zu geben von dem, was er ist, was er seyn kann, und was er seyn soll, das ist: ein Mann von Ehre, der bey jeder Gelegenheit seine Pflicht bereitwillig erfüllt. Dieser national Karakter bestimmt seinen Patriotismus, der aber befiehlt ihm auch die Muttersprache zu lieben, indeme diese als eine wahre Triebfeder zu großen Handlungen immer von den Ungern ist angesehen worden. — Der Britte verachtet den Gentlmen, welcher seiner Sprache nicht kündig ist. — Der Unger hat wenig, oder gar kein Zutrauen zu jenen, mit den er bey Abhandlungen öffentlicher Geschäfte nicht sprechen kann, und der Monarch darf nur eben so viel Nutzen von einem Geschäftsträger erwarten, der die Liebe der Nation nicht besitzt. — Eine Schande muß es immer für jenen Edelmann verbleiben, der sich der ungrisehen Freyheiten, Rechten, und Vorzügen rühmt, stolz auf dieselben pocht, die Landessprache aber nicht versteht, oder diese zweckmässig zu befördern, noch Bedenken trägt. — Vergebens

wird dort von Mitteln gesprochen, durch welche die Sprache zu dem Grad ihrer Schönheit gelangen soll, und die Zierde eines Landes erhöht werden kann, wo man noch nach den Patriotismus seufzen muß.

3.) Der Patriotismus ist Bürgers-Pflicht, welche nicht leere Worte, sondern Thatfachen zum Ziele setzt. — Deren Glanz bey keinen Gegenstand des Staats verdunklet werden kann, sondern auch auf die Wachtsamkeit der Muttersprache Strahlen wirft, und in denen *Beyspielen der Vornehmeren des Reichs* sehr hell leuchtet. — Hat die national Sprache sich die Hochachtung der Großen erworben, so ist sie auch ihres Schutzes versichert. — Großmüthige Absichten kommen dann den Mitteln zuvor. — Der prächtigste Weinstock gewinnt nichts an Kraft, wenn nicht die Hülfe des Winzers den Vorzug gewährt. Die Sprachen sind nicht von größerer Stärke. — Keine Mittel der Ausbildung können sie aufrechts erhalten, wenn ihnen die Vornehmen des Staats den Beystand entziehen. — Für die ungrische Sprache ist es genug Ruhm, wenn man das unschätzbahre Beyspiel eines Erzherzog von Majland, FERDINANDS des jüngeren,

hier ehrerbietigst erwehnen darf, der mit rastloser Mühe unsere Sprache gründlich erlernet hat, diese mit besonderer Fertigkeit spricht, und schreibt. — Welche schöne Aussicht giebt nicht unserer Landessprache die Erziehung der k. k. Kronprinzen, und das Beyspiel der Erzherzoge IOHANN, RANIER, und LUDWIG? — Sollte diese Ehre den edlen Eifer der höheren Staatsbürger zur Beförderung der vorgelegten Mittel nicht reizen, und anlocken?

4.) Bey alten klugen Völkern haben *Moecenaten* den Flor des Staats durch das Glück der Wissenschaften erhöht, und zu deren Befestigung ihre erste Aufmerksamkeit seyn lassen die Verbesserung der Muttersprache. — Rom nahm in der durch Wissenschaften erlangten Grösse ein Vorbild von Griechenland, damit sie die Beherrschung der Welt sich bestättigen könne. — Die Geschichte der Gelahrtheit erzehlet vieles von der ansehnlichen Freygebigkeit der Mäcenen mit der sie die Gelehrten, und deren Unternehmungen unterstützt haben. — Nicht der Senat, nicht die römischen Kaiser, sondern die mächtigeren Bürger des Staats erndeten für die Ausbildung der Sprache, und die Gelehrten arbeiteten zum ewigen Nachruhm

der großmüthigen Beförderer. — Wir leben in den allermerkwürdigsten Zeitpunkte, in welchem unter den Schirm einer glückseligen Staathalterschaft unsers vielgeliebten Reichs Palatins, Erzherzog IOSEPHS, der Eifer die Muttersprache zu verschöneren, mehr, und mehr angespornet, und Ungern dadurch verherrlicht wird. — Möchte die Stimme des Vaterlandes noch weiter dringen, und vorzüglich die Gemüther derjenigen rühren, welche das Glück genießen, mit reichen Einkünften überhäuft zu werden! — Wie! — wenn man dem Luxus weniger steuern möchte, und der väterländischen Litteratur nach Vermögens-Kräften ein jährliches Opfer bringen wollte? — Welche Vorschritte würde man nicht in der national-Sprachs-Verschönerung bald machen, und welcher ungezwungene Fond würde sich zur Vollbringung eines, oder des anderen angezeigten Mittels unbemerkt darbieten?

5.) Schon sehen eines erhabenen Geistes Männer dem erbethenen Glück entgegen, das ihren vortreflichen Absichten für die Muttersprache großmüthig zu statten kommen soll. — Sie vereinigen sich durch einen edlen Eifer zur Beförderung der Wohl-

fahrt des Monarchens, und des Vaterlandes; welchen die freygebigen, und reichen Mäcenen durch anständige *Belohnungen* vorzüglich anlocken, reizen, und ergötzen können. — Daurende Denkmäler wird die Dankbarkeit denenjenigen aufrichten, welche rechtschaffener Bürger patriotische Triebe huldreich aufnehmen, litterarische Arbeiten unterstützen, die Person des Unternehmers einer Achtung würdigen, und öffentliche Verdienste belohnen werden. — Kraftlos erliegen dort alle Vorschrittsmittel, wo man die Gelehrten noch als ein blödes Meubel des Staats darstelllet, und ohne einem geziemenden Ehrenname darben läßt. — Ich schäme mich fast, daß ich es sagen soll, daß es zu unseren Zeiten noch solche unedle Menschen giebt, die alle Beeiferung für das Wissenschaftliche unterdrücken wollen, und sich eine Ehre daraus machen, darüber zu scherzen, und hönisch zu spotten. Wo diese böse Gewohnheit denen litterarischen Bemühungen, und wohl verdienten Belohnungen entgegen arbeitet, ist freilich nicht zu begehren, und zu hoffen, daß die Mittel zur Ausbildung der Landessprache

zwäckmässig sollen angewendet, und jema-
len ausgeführet werden.

6.) Doch muß der Eigennutz der Gü-
terbesitzer, die Urbarial Verbindung der
Grundherrschaft mit den Unterthan, und
der jetzt herrschende Hang zum Kommerz
auch den Unger aus dem Schlaf erweken,
und ihm den heilsamen Gedanken eingeben,
dass die Ausübung der Mitteln, welche sei-
ne Sprache vervollkommen, bey der der-
maligen Lage des *Kommerz* unentbehrlich
sey. — Die Vortheile des Handels sind fast
bey allen Völkern der Grund gewesen von
den herrlichen Folgen ihrer Sprache. — Es
scheint, dass man in Ungern anfangt den
Nutzen einzusehen, welcher daraus ent-
springt, wenn die Einwohner von verschie-
denen Nationen durch das Organ der Spra-
che enger miteinander verbunden sind. —
Die Berührungspunkte werden gemeinschaft-
licher, und das Kommerzwesen innerhalb
des Landes wird zuverlässig mit eiferigeren,
und glücklicheren Fortgang getrieben. — Die
kaufmännische Gewohnheit ist nicht zu ver-
werfen, welche zur Sprachlehre den Kinder-
tausch vorschlägt. — Deutsche, slavische,
und illyrische Handelsleute schicken ihre

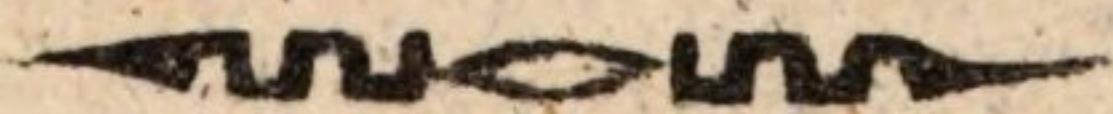
Söhne nach Debrezin, Komorn, Mischkoltz, oder Groß-Wardein um ungrisch zu lernen, und die Einwohner dieser Städte pflegen ihre Kinder nach Käsmark, Leutschau, Kaschau, Eperiefs, Presburg, Essek, Agram, &c. zu geben, damit sie dort in der deutschen, slawischen, oder illyrischen Sprache Unterricht nehmen sollen. — Je allgemeiner diese rühmliche Gewohnheit wird, desto zweckmässiger, und sicherer können die Mittel der ungrischen Sprachkultur durch den inneren Handel dargestellt werden.

7.) So gewiss aber den Mann von einer höheren Einsicht die Geschichte überzeugen muss, dass die meisten gesitteten Völker die Mittel, welche ihre Sprache empor hoben, durch die gute *Erziehung*, wahre *Vaterlandsliebe*, rühmliche *Beyspiele* der Grossen, Freygebigkeit der *Mäcenen*, billig verdiente *Belohnungen*, und Vortheile des *Handels* anwendbar gemacht haben: eben so kann man auch versichert seyn, dass bey einer freyen Nation, die bloß nach der Vorschrift der *Gesetze*, und von der *Gnade* ihres Landesfürsten will geleitet werden, auf den Reichstag über die zweckmässigste Anwendbarkeit der Mitteln öffentlich, und gefliessentlich

müsse entschieden werden. — Ungern legte schon im Jahr 1790. und 1792. für die Veredlung ihrer Muttersprache den Grund, und die Gnade des Monarchens bestätigte denselben in allen Schulen, bey allgemeinen Komitats Geschäften, politischen Behörden selbst durch das Reichs - Tagebuch. — Es entübriget also nichts, als daß bescheidene Sprecher bey Gelegenheit wagen sollen, von den guten Landesvater FRANZ II. in aller Ehrfurcht die Bestätigung derjenigen Vorschläge zu erbitten, die zum allgemeinen Wohl, getreue Söhne des Vaterlands auszuführen, sich anheischig gemacht haben. — Das erwehnte Gesetz des letzten Landtags spricht für die Hoffnung. Man Sorge dafür, daß deren unschuldige Absichten nicht missverstanden, sondern von denen vermögenden Bürgern des Staats mit nöthigen Beyträgen großmüthig unterstützt werden.

Mit diesem frommen Wunsch schliesse ich dem Versuch einer Antwort auf die ausgesetzte Preisfrage, ohne aller anderen Absicht, als die das Wohl des Monarchens, und des Vaterlands betrifft. — Die freudigsten Vorstellungen der Zukunft, der mächtige Einfluß der Nationalsprache auf die Glückseligkeit des

Vaterlandes, und die rührenden Schilderungen eines zufriedenen Vorbildes macht mich sprachlos. — Die holde Zukunft wird einstens das unseren Enkeln erzehlen, was uns jetzt die Freude der Hoffnung in einer angenehmen Verwirrung endeckt. — Tausend Zungen werden preisen das Glück, welches durch die Ausbildungs-Anstalten für die ungrische Sprache die milde Regierung des alldurchlauchtigsten Kaiserhauses Österreichs unseren Vaterland hat angedeihen, und allergnädigst zufließen lassen.



IX. S. u.

lese: und

20. Lin. 3 1727.

1527.

21. APÁTZI

APÁTZAI.

82. grieschische

griechische.



Miller, Jakab Ferdinánd,

Versuch patriotischer Vorschlaege zur Aufnahme der ungarischen Sprache

Pesth 1806

L.rel. 1546

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10588799-4